



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

86 (21.2.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232332)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei entl. Vorkasse...
12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24956

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Veranschlagung je Linie...
12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24956

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Politik der Volkspartei

Programmrede des Fraktionsführers

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Scholz, der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, hielt gestern bei der Handwerker-Versammlung in Dessau einen Vortrag über die politische Lage. Er betonte, daß die Außenpolitik bei Dr. Stresemann in den besten Händen liege. Eine andere, als eine friedliche Politik sei heute nicht möglich. Das nächste Ziel müsse die Befreiung des Rheinlandes sein, auf die wir rechtlich und moralisch Anspruch hätten. Dr. Scholz trat dann für eine Jollition der europäischen Staaten und für heuerliche Erleichterungen für den Mittelstand ein und kündigte dementsprechende Anträge an. Mit der neuen Regierung könne der Mittelstand sehr zufrieden sein. Seit drei Jahren sei es das Ziel der Deutschen Volkspartei gewesen, die bürgerlichen Parteien zusammenzufassen. Den Zutritt der Demokraten zur Regierung würde er aus wirtschaftlichen Gründen begrüßen. Dann wandte sich Dr. Scholz gegen die Wirtschaftspartei, die mit allen Kräften bemüht sei, außerhalb der Regierung zu bleiben, um ihre Versprechungen dem Volke gegenüber nicht in die Tat umsetzen zu müssen. Zum Schluß fand Dr. Scholz warme Worte für den Reichspräsidenten. Wenn es irgend einen Mann gäbe, der in seiner Person die reinste Vaterlandsliebe mit härtestem Verantwortlichkeitsgefühl verbinde, dann sei es die verehrungswürdige Gestalt Hindenburgs.

Stresemann-Reise nach Genf

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, beabsichtigt der Reichsaußenminister nicht, seine Reise nach Genf von der Teilnahme Briands oder Chamberlains an den dortigen Verhandlungen abhängig zu machen. Bekanntlich steht Deutschland diesmal der Vorsitz der Tagung zu. Ein abermaliger Verzicht würde der Völkerverbund zu einer Verringerung der Dispositionen zwingen. Schon aus der sich gewisse Schwierigkeiten ergeben könnten. Schon aus Rücksicht darauf erscheint ein Fernbleiben Dr. Stresemanns nicht ratsam. Im übrigen ist, wie man uns versichert, im Auswärtigen Amt nichts bekannt, daß Dr. Stresemann im Briand nicht nach Genf gehen werden. Es ist nach alledem mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß Dr. Stresemann sich von San Remo direkt nach Genf begeben wird.

Saarkonferenz in Berlin

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Konferenzen zwischen den Delegierten des Saargebietes, die seit Samstag in Berlin weilen (und mit dem Reichsminister und anderen zuständigen politischen Persönlichkeiten in Verbindung getreten sind) und der Regierung, haben sich um die mit der Völkerbundverwaltung zusammenhängenden Rechtsfragen, wie auch um gewisse Subventionen gedreht. Im Vordergrund der Erörterungen stand naturgemäß die durch den Rücktritt des Kanadiers Stephens geschaffene neue Situation. Aus der Aussprache hat sich ergeben, daß nicht nur an Berliner maßgebenden Stellen, sondern auch der einheimischen Bevölkerung der Schritt Stephens überraschend gekommen ist. Die Frage der Nachfolgerschaft erfordert, wie sich denken läßt, eine sehr sorgfältige Behandlung. Es ist indessen, wie wir hören, bei den Berliner Besprechungen in der Auffassung der Regierung und der saarländischen Vertretung völlige Einmütigkeit erzielt worden.

Gewalttätiger Übergriff französl. Zollbeamten

Von einem unerhörten gewalttätigen Übergriff französischer Zollbeamten gegen einen deutschen Tabakfabrikanten aus Merzig berichtet heute (Montag) die „Saarbrücker Landeszeitung“. Als der Fabrikant Schmitt zur Ausführung einer Beauftragung mit seinem Auto auf dem Weg nach dem an der französischen Grenze gelegenen Saargebietort Lauterbach fuhr, wobei er für wenige Schritte einen unbewohnten französischen Verbindungsweg berührte, wurde er, als er bereits wieder auf saarländischem Gebiet war, von einem Auto verfolgt und mehrmals beschossen, was den Fabrikanten zum Halten veranlaßte. Dem Wagen entstiegen mehrere in Zivil gekleidete, als solche nicht erkennbare Zollbeamte, die Schmitt, ohne sich zu legitimieren, auf französisches Gebiet nach Kreuzwald mitzuführen. Als Schmitt seine Legitimation anbot, es aber ablehnte, sich auf französisches Gebiet zu begeben, stießen die Franzosen über ihn her, schlugen auf ihn ein, legten ihm in brutaler Weise die Hände fesseln an und verbrachten ihn gewaltsam auf die französische Gendarmenstation nach Kreuzwald, wo er nach einer Stunde wieder freigelassen werden mußte, da seine Verhaftung ohne jeden Rechtsgrund erfolgt war. Die Franzosen vertraten die irrtümliche Ansicht, daß Schmitt Tabak nach Frankreich schmuggeln wollte.

Seine gewalttätige Verschleppung auf französisches Gebiet und die Auslieferung an die französische Gendarmerie wegen angeblicher Verletzung französischer Gesetze (die mit dem Saargebiet nichts zu tun haben), stellt eine ungläubige Rechtsverletzung dar, gegen die im Saargebiet heftig protestiert wird. Wegen Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Mißbrauch wurde daher bei der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken Anzeige erstattet.

Wirtschaftliche Agitation

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Birth, der sich selber sehr interessant vorkam, stülte sich gehalten, im „Berliner Tageblatt“ sein Programm für die nächste Zukunft zu verraten. Den äußeren Anlaß dazu geben ihm zwei Aufsätze seiner engeren Freunde, Dessauer und Joss, in denen sie ihre Billigung der Regierungserklärung gerechtfertigt hatten. Herr Birth nennt sie dafür, die bislang seinem intimsten Kreis angehörten, „Kollegen von auffallend milder Urteilskraft“. Er sieht in der neuen Regierungskoalition bereits „dunkle und klare Triebe“ an den Tag kommen, sieht wie im Norden von den Deutschnationalen, in Bayern von der Bayerischen Volkspartei mit der Reichsversammlung und der Republik ein dunkleres Rätsel geübt werden und sieht deshalb zu seinem Reiz. Er ist zwar nicht für „Blindes Umherschlagen“, das lediglich der Reaktion die Wege ebne, verkennt auch nicht einen gewissen innerpolitischen Gewinn“ aus der neuen Regierungskoalition, dennoch ist er für die Opposition, als deren Ziel er bezeichnet „das Heranmandrieren der politischen und sozialen Reaktionen aus der heutigen Regierung“. Das muß vorbereitet werden und er will selbst an diesen Vorbereitungen mitwirken, indem er in den Reihen des Zentrums die sozial-republikanische Bewegung, die schon stark ist, noch weiter vertieft. Wie in allen Parteien, also gäre es auch im Zentrum. Die Beunruhigung in dessen breiten Wählermassen sei deutlich zu spüren. Alle merken und fühlen, daß

Schon in diesem Jahre der Aufmarsch zur großen Auseinandersetzung

beginne. Herr Birth ist der Meinung, daß schon in wenigen Tagen aus den Gewerkschaftskreisen heraus die Bewegung ins Land gezogen werden muß, welche die heutige Regierung sozialpolitisch und sozialrechtlich machen soll. Gesänge das nicht, so wäre der Volkswirtschaft mit seinen wirtschaftsrechtlichen Forderungen und Zielen für die große Masse deutlich konstatieren.

Herr Dr. Birth wird also wohl erneut beginnen, auf die Dörfer zu gehen und in ihrer Peripherie die Wählerchaft des Zentrums gegen seine dermalige Führung aufzurühren. Jegendwie wenn nicht heute so morgen, wird sich das Zentrum schon mit dieser demagogischen Natur auseinandersetzen haben.

Die deutsch-polnische Spannung

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) An Berliner zuständiger Stelle rechnet man, wie wir hören, damit, daß die zur Zeit in Warschau schwebenden diplomatischen Verhandlungen zwischen dem deutschen Gesandten und der polnischen Regierung sich noch längere Zeit hinziehen werden, da die Divergenz in der beiderseitigen Auffassung noch sehr groß ist. Offenbar unter dem Einfluß polnischer Stimmungsmache wird in verschiedenen ausländischen Organen die deutsche Regierung aufgefordert, auf den polnischen Vorschlag einzugehen und die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß ein polnischer Vorschlag zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten bisher nicht vorliegt. Würde sich Deutschland darauf einlassen, ohne vorherige Vereinfachung der Ausweisungssfrage die Verhandlungen erneut anzuknüpfen, so würde damit der polnischen Regierung ein Freibrief ausgestellt werden, die Ausweisungen ungehindert fortzusetzen. Es handelt sich hier keineswegs, wie leider auch ein Berliner Blatt es darzustellen möchte, um eine Bagatelle, sondern, wie wir wiederholt an dieser Stelle auseinandergesetzt, um ein Schwere, das tiefere Hintergründe hat. Der Zweck der polnischen Verdrängungspolitik ist doch schließlich der, die durch den Versailler Vertrag an Polen gefallenen deutschen Gebiete so gründlich zu polonisieren, daß einer Aufrollung der Grenzfrage für die Zukunft begegnet wird.

Französisch-italienischer Zwischenfall

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Drahtung der B. J. aus Paris weiß der „Anodion“ von folgendem Zwischenfall zu berichten, der sich am 8. Febr. im Hafen von Neapel bei der Abfahrt eines französischen Dampfers abspielte. Eine Anzahl italienischer Arbeiter, die es unter der faktischen Herrschaft in Italien nicht mehr aushalten konnten, hatten sich heimlich zur Abreise auf das Schiff begeben und waren dort von den Matrosen verhaftet worden. Im letzten Augenblick aber drang eine Horde von 50 faktischen Milizen auf den Dampfer, durchsuchte ihn und begann gegen die Arbeiter ein furchtbares Strafgericht. Sie wurden wieder an Land zurückgebracht. Auf dem Schiff hatte sich auch der französische Konsul von Neapel befunden, der sofort protestierte und einen ausführlichen Bericht an den Quai d'Orsay gerichtet habe.

* Niederlage der südafrikanischen Arbeiterpartei. Bei den Provinzwahlen in Südafrika hat die Arbeiterpartei große Verluste erlitten. In Natal hat die südafrikanische Union bedeutend an Boden gewonnen.

Die Arbeitszeit

Von Dr. jur. Fr. Pfeffer, M. d. R.

Seit dem Vorkrieg der Gewerkschaften im Herbst des vergangenen Jahres ist die Arbeitszeitfrage wieder das dringendste Problem der Sozialpolitik geworden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, durch den die Arbeitszeitverordnung von 1923 im Sinne des von den Gewerkschaften aufgestellten Notgesetzentwurfs abgeändert werden soll. Dem Drängen der Sozialdemokraten auf schleunige Beratung dieses Antrages hat der Reichsrat des Reichstages jedoch vorläufig noch nicht nachgegeben, da die Regierung auch ihrerseits einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung von 1923 vorlegen will. Mit Recht hält es die Mehrheit des Reichstages nicht für zweckmäßig, den Vorschlägen der Regierung durch Beratung des sozialdemokratischen Antrages vorzugreifen, zumal zu übersehen ist, daß der Regierungsentwurf in kürzester Zeit dem Reichstag vorliegen wird. Es besteht also kein Zweifel, daß die Frage der Arbeitszeit demnächst den Reichstag beschäftigen wird und selber ist auch nicht zweifelhaft, daß bei den Beratungen dieser Materie die gegenwärtigen Meinungen einander genau so scharf gegenüberstehen werden, wie das im Laufe der letzten Jahre stets der Fall war, sobald die Frage der Arbeitszeit innerhalb und außerhalb des Parlamentes behandelt wurde.

Einer der Hauptstreitpunkte bei der kommenden Auseinandersetzung scheint die Frage zu werden, ob die sogenannte „freiwillige Mehrarbeit“ in Zukunft völlig verboten oder in welchem Umfang und unter welchen Voraussetzungen sie zugelassen werden soll. Der § 11, Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung vom November 1923 bestimmt, daß der Arbeitgeber bei Zulassung oder Annahme freiwilliger Mehrarbeit, soweit es sich um männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre handelt, nicht strafbar ist, wenn die Mehrarbeit durch besondere Umstände veranlaßt und keine dauernde ist und wenn sie weder durch Ausbeutung der Notlage oder der Unerschaffenheit des Arbeitnehmers von dem Arbeitgeber erwirkt wird, noch aus offensichtlich einer gesundheitlichen Gefährdung mit sich bringt. Die Gewerkschaften behaupten, daß diese Vorschrift in ganz großem Umfang mißbraucht worden sei. Unter Anwendung dieser Vorschrift seien die Arbeitnehmer in zahlreichen Fällen zur Leistung von Mehrarbeit veranlaßt worden, die sie nur scheinbar freiwillig geleistet hätten, während sie in der Tat angehörd der stets über ihnen drohenden Arbeitslosigkeit bei Verweigerung der Ueberarbeit zur Leistung von Ueberstunden gezwungen worden wären.

Man kann ruhig zugeben, daß in einzelnen Fällen die Dinge so liegen, wie die Gewerkschaften behaupten, man wird aber mit Recht bezweifeln können, daß die Auswüchse einen solchen Umfang angenommen haben, daß dadurch ein völliges Verbot der freiwilligen Ueberarbeit gerechtfertigt werden könnte. Die Erhebungen, die das Reichsarbeitsministerium zusammen mit dem Reichswirtschaftsministerium veranlaßt hat, bestätigen diese Auffassung vollständig. Im Großen und Ganzen, abgesehen von den Fällen, die auch durch ein völliges Verbot nicht aus der Welt geschafft werden, hat sich die über die achtstündige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitszeit im Rahmen der Tarifverträge gehalten, die mit Zustimmung der Gewerkschaften abgeschlossen oder durch verbindlich erklärten Schlichterspruch zustande gekommen sind. Angesichts dieser Tatsache wäre es nicht zu begreifen, wenn sich heute, in einer Zeit, wo noch immer der Ruf mit Recht ertönt, daß nur Arbeit und retten kann, eine Regierung oder eine Reichstagsmehrheit fände, die so weit in das Selbstbestimmungsrecht des Menschen eingreifen möchte, daß sie ihm verbietet, nach seinem freien Willen länger zu arbeiten, als vom sozialistischen Dogma zugelassen wird. Es müssen sich Mittel und Wege finden lassen, die ohne ein solches, den meisten Schichten unseres Volkes, auch den Arbeitern unbegreifliches allgemeines Verbot Mißbrauch und Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen ausschließen.

Die Arbeitszeitregelung, wie sie die Gewerkschaften erstreben, ist ganz einseitig auf den Großbetrieb zugeschnitten. Dort, wo der einzelne Arbeiter in seiner Arbeitsleistung fast völlig von der Maschine und noch mehr vom Arbeitstempo und Arbeitsgang des ganzen Betriebes abhängig ist, hat immer eine gewisse Schematisierung auch der Arbeitszeit bestanden und es ist denkbar, daß dieses Schema innerhalb gewisser Grenzen auch von der Gesetzgebung voranschrieben wird. Es liegt in der Natur des Großbetriebes, in dem jeder einzelne Arbeiter nur ein Glied im vielgestaltigen Organismus ist, daß auch die Arbeitszeit schematisch festgesetzt werden muß. Damit rechnet der Großbetrieb auch bei seiner Betriebsführung. Anders als beim Klein- und Mittelbetrieb beruht seine Produktionsgrundlage auf einer Vorausschätzung des möglichen Absatzes seiner Produkte. Nach dieser Vorausschätzung richtet er seine Produktion ein, und er ist dadurch in der Lage, je nach der vorausberechneten Absatzmöglichkeit den Umfang seiner Produktion und damit innerhalb gewisser Grenzen seine Arbeitszeit festzusetzen. Wird er zum Beispiel, eine bestimmte Arbeitszeit nicht zu überschreiten zu muß — und kann er auch — die letzten Faktoren der Erzeugung entsprechend einstimmen. Er wird vielleicht in seiner Arbeitsleistung und in seiner Konkurrenzfähigkeit durch die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit schwer einbüßen. In der Regel aber wird diese Einschränkung nicht unmittelbar seinen Bestand überhaupt gefährden.

Ganz anders aber liegen die Dinge beim Klein- und Mittelbetrieb. Diese Betriebe stehen im dauernden „Kampf um den Auftrag“. Von einer auch nur annähernden Vorausberechnung ist keine Rede. Der Auftrag kommt und muß er-

ledigt werden. Weder durch Nationalisierung, noch durch Mehrfachstellung von Arbeitskräften noch durch Beschränkung des maschinellen Apparates kann da geschritten werden. Es ist geradezu das Wesen des Klein- und Mittelbetriebes, vor allem des handwerklichen Betriebes, daß er sich nur durch Beweglichkeit in der Leistung seiner Arbeiter am Leben erhalten kann. Diesen Vertrieben wird mit einer zuckersüßen Beschränkung der Arbeitszeit der Kampf um die Erhaltung fast unmöglich gemacht. Und deshalb ist im Interesse dieser ohnehin heute schwer um ihre Existenz ringenden Betriebe ein völliges Verbot jeder Ueberarbeit unmöglich. Man redet heute in allen Parteien, auch in den den radikalen Gewerkschaften nahestehenden Linksparteien sowie von der Notwendigkeit der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. Durch die schematische Beschränkung dieser Betriebe auf die achtstündige Arbeitszeit wird dem gewerblichen Mittelstand ein neuer, vielleicht nicht zu verwindender Schlag verfehlt. Es gilt auch hier, daß sich eines nicht für alle sieht. Was für den Großbetrieb vielleicht noch erträglich ist, bedeutet für den Kleinbetrieb das Ende. Die berechtigten Beschwerden der Arbeitnehmer sollen gewiß beachtet werden, aber es muß von den berufenen Vertretern der Arbeitnehmer auch erwartet werden, daß sie den Lebensbedingungen der Arbeit, von denen doch auch ihr eigenes Wohlergehen abhängt, bei ihren Forderungen über die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit Rechnung tragen.

Um den Ertrag der Kriegsschäden

Am Sonntag fand in Berlin eine große Rundgebung der Arbeitsgemeinschaft der Interessensvertretungen für den Ertrag von Kriegs- und Verdrammenbeschädigten statt. Die versammelten Redner erklärten einstimmig, daß über die Verteilung ihrer Ansprüche keine Zweifel herrschen könne und daß die Reichsregierung mit ihren Versprechungen ernst machen müsse. Gehelmer Grohe vom Bund der Auslandsdeutschen wandte sich gegen die vom Reichsfinanzministerium veröffentlichte Erklärung, die den Beschädigten den Restanspruch auf Entschädigung bestreite. Der Sachverständigenrat der Reichsregierung im Haag, Prof. Kaufmann-Gonn, habe festgestellt, daß zwischen Deutschland und der Reparationskommission volle Einigkeit darüber bestehe, daß die Entschädigungspflicht des Reiches noch bestünde und erfüllt werden müsse. Eine Entschädigung, die die unverschämte geschlossene Regelung der Entschädigung fordert, fand einstimmige Annahme.

Luther in Stockholm

(Berlin, 20. Febr.) (Von unserem Berliner Büro.) Der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Luther sprach, wie man dem Lokalzeitung aus Stockholm meldet, in der dortigen Schwedisch-deutschen Vereinigung vor zahlreichen Zuhörern über die Stabilisierung der deutschen Währung. Der schwedische Kronprinz Karl, viele Vertreter des diplomatischen Korpas, sowie die führenden Persönlichkeiten der politischen und finanziellen Kreise Schwedens hatten sich eingefunden. Nach dem Vortrag, der mit lebhaftem Beifall besetzt wurde, fand ein geselliges Zusammensein im Grandhotel statt.

Die Weinfrage in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Die Pariser „Müne“ weiß heute Montag zu der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums darauf hin, daß der Weinverbrauch in Deutschland niemals mehr als 1.400.000 Hl. pro Jahr betrage und daß vor dem Kriege höchstens 400.000 Hl. französischen Weines nach Deutschland gegangen wären. Davon sei noch ein bedeutender Teil auf Ersatzlieferungen entfallen. Im Jahre 1925 habe Deutschland 329.000 Hl. Wein aus Frankreich bezogen. Die Regierung dürfe es daher nicht aus rein wirtschaftlichen Gründen auf einen Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen ankommen lassen, umso mehr, als der französische Weinbau über die diesjährige Missernte klage und das als Vorwand für eine Erhöhung der Weinpreise auf dem inneren Markt benutzt habe.

Litauen verzichtet nicht auf Wilna

Bei der Unabhängigkeitstagsfeier in Kowno hielt Staatspräsident Smetona am Kriegsmuseum eine Rede, in der er daran erinnerte, daß in der Unabhängigkeitserklärung vom 18. Februar 1918 kein unabhängiges Litauen mit der Hauptstadt Wilna proklamiert wurde. Die Krieger haben ihre Pflicht getan, sie fielen bei der Verteidigung Litauens und hinterließen uns ein Vermächtnis. Die Hauptstadt Wilna ist noch nicht frei! Damit wir dieses Vermächtnis nicht vergeßen, verammelten wir uns immer wieder an dieser heiligen Stätte.

Spinoza, der Mensch und sein Werk

In seinem 250. Todestage am 21. Februar 1927

Von Dr. Dr. phil. H. Schierath.

Als Spinoza am 21. Febr. 1677 farb, waren überhaupt erst zwei Werke von ihm erschienen, davon nur eines, die „Prinzipien der Philosophie Descartes“, unter seinem Namen. Das andere, der „ideologisch-politische Traktat“, der so viel Staub aufwirbelte, leidenschaftlich befehdet und ungeschlachte Male verbotenen wurde, anonym. Trotzdem war Spinoza kein Unbekannter — wenn auch ein Einsamer. Mit fast allen Geistesgrößen seiner Zeit hand er in lebhaftem Briefwechsel, diskutierte ausführlich die ausgeworfenen Probleme und gab auf alle Fragen ernsthaft Sprechende bereitwillig Auskunft. Im engeren Kreise seiner Freunde gingen 2 Schriften von ihm von Hand zu Hand, die in seine eigene Philosophie einführen sollten, die „Abhandlung zur Verbesserung des Verstandes“ und der „kurze Traktat von Gott, dem Menschen und dessen Glückseligkeit“. Sie dienten wohl auch dazu, ihn vor allem vielen Fragen zu schämen, denn sie enthielten die Grundzüge seiner Anschauungen. Seine Lebensaufgabe erblickte er in der endgültigen Gestaltung seiner Philosophie in vollendet, unangreifbarer Form. In dieser Aufgabe wollte er sich durch nichts ablenken lassen. Darum floh er auch die räumliche Nähe seiner Freunde, die durch allzu häufige Besuche seine Arbeit behinderten. So zog er von Amsterdamm nach Rijnsburg, von hier nach Voorburg und schließlich nach dem Haag, wo er auch starb. Verhüte aber einer seine Einsamkeit aufzubrechen zu lassen, dann wies er ihn erzkühn zurück, wie es Alberti Würd erleben mußte, als er den Philosophen zum Katholizismus bekehren wollte. Da antwortete er ihm stolz: „Ich glaube nicht, daß ich die beste Philosophie gefunden habe, sondern ich weiß, daß ich die wahre erkenne“. Und als ihn der Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die Universität Heidelberg berufen wollte, da lehnte er mit den Worten ab: „Ich sönerer daher, wie Sie leben, nicht in der Hoffnung auf ein besseres Los, sondern aus Liebe zur Ruhe, die ich einigermassen wahren zu können glaube, wenn ich mich aller öffentlichen Verbindlichkeit enthalte“.

Neben dem Dana zur Einsamkeit war Bescheidenheit eine seiner hervorragenden Eigenschaften. Als einer von Spinozas treuesten Freunden, Simon de Vries, ihn zum Universitätslehrer einzusetzen wollte, lehnte er ab, und das Jahresgehalt von 500 Gulden, das dieser ihm schließlich zersamen-

Die Kämpfe in China

Aus Shanghai wird gemeldet, daß die Zahl der streikenden Arbeiter jetzt 250.000 Mann beträgt. Die Verteilung der Post ist vollständig eingestellt. Der Streik beschränkt sich allerdings auf die Chinesenstadt, während die internationalen Konzeptionen unberührt geblieben sind. Das Streikkomitee hat ein Manifest veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß der Streik zur Feier des jüngsten Sieges der Kantonesen proklamiert worden sei und um den Militärgouverneur zu zwingen, zurückzutreten. Die Behörden haben etwa zwanzig Streikführer hingerichtet, ihre Köpfe wurden auf Lanzen durch die Straßen getragen. Die Miße ist bis jetzt nicht gehört worden. Es gelang, die wesentlichen Verwaltungszweige fortzuführen.

Nach einer späteren Meldung haben am Sonntag einige Straßenbahnlinien den Verkehr wieder aufgenommen. Es werden außerdem Versuche gemacht, um die Volksgesetzten zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Der Militärgouverneur von Shanghai, Marshall Sun Shuan Fong, hat erklärt, daß die Meldungen über die jüngsten militärischen Ereignisse übertrieben seien. Zwei seiner Brigaden ständen noch in Hangshan und der größte Teil seiner Truppen bereite einen hartnäckigen Widerstand vor. Verstärkungen seien ihm aus der Provinz Schantung versprochen worden. Nach den letzten offiziellen Berichten ist die Lage an der Front unverändert.

Japans Haltung im Chinakonflikt

(Paris, 20. Febr.) (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Kontinentalausgabe der „Daily Mail“ berichtet aus Tokio: Infolge der neuen Erfolge der Kantonesen beschloß die japanische Regierung, ihre Seestreitkräfte vor Shanghai zu verstärken. Es wurde der Kreuzer „Mirado“ nach Shanghai abgeordnet. Der japanische Außenminister erklärte gestern im Parlament, daß Japan in vollkommener Einigkeit mit den übrigen Großmächten in der chinesischen Angelegenheit vorgehe.

Eine englische Note an Rußland

Wie verlautet, hat das Foreign Office wegen der russischen Chinapolitik eine Note an die Sowjetregierung gerichtet, die eine letzte Mahnung an Heße darstellt. England droht bei Fortführung der russischen Chinapolitik den englisch-russischen Handelsvertrag aufzuheben.

Verständigung zwischen Washington und Lngora

(Berlin, 20. Febr.) (Von unserem Berliner Büro.) Der „N. Y.“ wird aus New York gedruckt: Das Staatsdepartement teilt mit, daß die in Angola zwischen Zensit Bey und dem Admiral Mark Bristol stattgefundene Besprechung eine Verständigung über die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen herbeigeführt hätte. Für den Posten des amerikanischen Botschafters in Angola kommt eventuell Bristol und der Unterstaatssekretär Josef Carl Grew in Frage. Letzterer war während der Kriegszeit in Berlin Botschaftsrat.

Frankreich als Schuldner Amerikas

(Paris, 20. Febr.) (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Echo de Paris“ zufolge richtete Ministerpräsident Poincaré durch den französischen Finanzagenten Lacour eine Note an den Staatssekretär des Finanzdepartements Mellon mit der Anfrage, ob provisorische Zahlungen auf Rechnung der französischen Schulden an die Vereinigten von der Washingtoner Regierung angenommen werden könnten. Poincaré weist darauf hin, daß sich der britische Schatzkanzler Winston Churchill mit vorläufigen Zahlungen einverstanden erklärt habe. Gleichzeitig finden in Paris zwischen dem Finanzministerium und dem amerikanischen Botschafter Parallelschiedsverhandlungen statt. Die beiden ersten Annuitäten des Schuldentilgungsplanes Mellon-Veranger belaufen sich auf 20 Millionen Dollar. Der französische Vorschlag geht aber nicht so weit, daß er die Zahlung dieser beiden Jahresleistungen aufschert. Ueber die Absichten der Washingtoner Regierung ist hier noch nichts bekannt. „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Vereinigten Staaten unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die vorläufigen Zahlungen an den Bestimmungen des Zahlungsplanes Mellon-Veranger nicht ändern dürfen, ihre Bereitschaft erklären haben, provisorische Zahlungen Frankreichs anzunehmen. Auf die Befristung dieses Provisoriums wird sich, dem „Echo de Paris“ zufolge, Amerika jedoch nicht einlassen.

Schneesturmkatastrophe in Nordamerika

(Berlin, 21. Febr.) (Von unserem Berliner Büro.) Der N. Y. wird aus New York gedruckt: Der beständige Nordoststurm dieses Winters, abwechselnd begleitet von Schneefällen und Regengüssen, begann am Samstagabend und dauerte momentan entlang der ganzen Atlantikküste nach an und verursachte im Newyorker Gegendgebiet eine seit einem halben Jahrhundert unbekannte Höhe von 11 Fuß. Tausende von Personen mußten die Wohnungen räumen. Die Flut ergoß sich in die Hudson-Untergrundbahn und legte den Verkehr la. Die Newyorker Straßen überzieht ein Eispanzer. Der aus der Newyorker Gegend gemeldete Schaden beträgt 8 Millionen Dollar.

Letzte Meldungen

Die Breslauer Mordaffäre Rosen

(Breslau, 21. Febr.) Einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ zufolge sind im Falle Rosen neue wichtige Funde gemacht worden. Bekanntlich belastete der Justizhändler Johann den Schlosser Strauß und die Wirtschaftlerin Neumann außerordentlich schwer. Jener hat kürzlich sein Geständnis dahin erweitert, daß er die Stelle angab, wo er die Mordwerkzeuge verbergen habe. Er erklärte, er habe sie in Jauerndorf in der Fischhofswalke, wo sein Vater wohnte, in einen Brunnen geworfen. Die Breslauer Kriminalpolizei hat nunmehr die Angaben bestätigt gefunden. Der Brunnen wurde ausgepumpt und in ihm die Mordwerkzeuge und eine Schußwaffe Professor Rosens gefunden.

Mord auf der Landstraße

(Berlin, 21. Febr.) In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nähe von Eberswalde auf der Landstraße der Bierkutscher Wilhelm Wessel aus Eberswalde von Angehörigen erschossen. Die Absicht, ihn zu berauben, konnten die Täter jedoch nicht ausführen. Die Nachforschungen nach ihnen haben bisher noch kein Ergebnis gezeitigt. Der Kutscher erhielt kurz vor dem Dorfe Wolnow einen Schuß in den Rücken. Trotz seiner schweren Verletzung peitschte er auf die Pferde ein und gelangte bis zu dem Dorfe Wolnow, wo er bewußtlos zusammenbrach. Im Eberswalder Krankenhaus verstarb er noch in der gleichen Nacht.

Ein Jahr Gefängnis für einen polnischen Redakteur

(Thorn, 21. Febr.) In Thorn fand der Prozeß gegen den polnischen Redakteur Wojder statt, der als Chefredakteur des „Słowo Pomorski“, des polnischen Nationalistenblattes, den Kommandanten von Thorn, General Berbeck, beleidigt haben sollte, indem er den General der deutsch-französischen Betätigung während der Zeit der deutschen Okkupation beschuldigte. Das Gericht sah darin eine so schwere Beleidigung, daß es, da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte, den Redakteur zu einem Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilte. Bei der Urteilsverkündung stellte es sich heraus, daß Wojder, einer der schärfsten polnischen Nationalisten, garnicht einmal polnischer Staatsangehöriger ist, sondern daß es ungarischer Herkunft ist, ob er ungarischer oder sowjetrussischer Staatsangehöriger ist. Er wurde daher sofort in Haft gesetzt, soll aber gegen Kaution von 5000 Zloty wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Neues Leben in Jugoslawien

(Belgrad, 21. Febr.) Der hierher Seismograph verzeichnet getrennt neue Erdstöße in der Gegend von Mostar, die einige Häuser zerstörten.

78 Milliarden für den Wiederaufbau Frankreichs

(Paris, 21. Febr.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten Tardieu hielt gestern in Reims eine Rede, wobei er mitteilte, daß bis jetzt für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete 78 Milliarden Franken ausbezogen worden seien. Er gab zu, daß diejenigen Geschädigten, die einen geringeren Schaden erlitten haben, bis jetzt bei der Auszahlung der Entschädigungssumme weniger berücksichtigt worden seien. Er stellte in Aussicht, daß die Regierung die Ausgabe einer Anleihe von 5 Milliarden Franken plane, um diejenigen zu entschädigen, deren Schaden unter 100 Franken beträgt.

Australien und die Weltabdrängung

(London, 21. Februar.) Aus Melbourne wird gemeldet, daß der australische Premierminister erklärt hat, Australien sei im Prinzip der internationalen Abdrängung günstig gesinnt, gleichwohl sei es ihm augenblicklich unmöglich, den Vorschlag des Präsidenten Coolidge zu diskutieren.

tarisch ansieht, verminderte er selbst auf 300, da er mehr nicht benötige.

Im Anfang der „Abhandlung zur Verbesserung des Verstandes“ fragt Spinoza, welche Güter der Mensch wohl am eifrigsten erstrebt, und er nennt: Sinnenlust, Reichtum und Ruhm. Aber keines dieser vermeintlichen Güter stellte in seinem Leben eine Rolle. Einfach, genügsam und bescheiden lebte er nur seinem Werk.

Und als er starb, war das Werk, sein Hauptwerk, die „Ethica, more geometrico demonstrata“, vollendet. Jeder, der diese Ethik zum ersten Male zur Hand nimmt, wird befreundet zurückfinden, aber bei näherem Studium wird ihm Erhabenheit und Bewunderung ergreifen. Ethik in geometrischer Methode bewiesen, aus Definitionen, Axiomen und Verträgen aufbauend nach dem Vorbild der Euklidischen Geometrie. Wie diese seit Euklid nicht verändert, verbessert oder ergänzt wurde, so soll auch die Ethik in dieser Form ihre endgültige und unangreifbare Begründung erhalten haben.

Es wäre falsch zu glauben, daß die Ethik nur die Gesetze des menschlichen Handelns und Verhaltens erörtert. Sie beginnt bei Gott, der mit der Substanz und der Natur gleichgesetzt wird. Er ist Ursache seiner selbst (causa sui), und aus der Notwendigkeit seines Wesens folgt die Existenz und die Ewigkeit der Welt und ihrer Gesetze. Gott an sich selbst ist unerkennbar und von seinen unendlich vielen Eigenschaften (Attributen) erkennen wir nur zwei: Denken und Ausdehnung. Da sie aber Attribute ein und derselben Substanz sind, herrscht in ihnen das gleiche Gesetz. Die gleiche Notwendigkeit. Das heißt: der auf- und absteigenderfolgenden Reihe von Ideen im Attribut „Denken“ entspricht im Attribut „Ausdehnung“ oder „Körperlichkeit“ eine genau entsprechende Reihe von körperlichen Dingen, etwa so wie — um es bildlich auszudrücken — bei einem Segel oder Tuch den erhöhten Stellen (Hallenbergen) auf der einen Seite auf der Gegenseite notwendig vertiefte Stellen (Hallenränder) entsprechen. Denken und Ausdehnung laufen zueinander parallel, also sie kreuzen sich nirgends, jedoch auch niemals aus etwas Geistesgem ein Körperliches hervorzuehen kann und umgekehrt. Das ist die Lehre vom psychophysischen Parallelismus, die ein Kernstück der spinozischen Philosophie ausmacht. Aus ihm folgt, daß alles auf dieser Welt dem gleichen Gesetz der Notwendigkeit unterliegt, daß sich also dieses Gesetz in übereinstimmender paralleler Weise im Attribut „Denken“ wie im Attribut „Ausdehnung“ vollzieht. Der Unterschied zwischen kausaler und kausaler Kausalität ist lediglich formal: Natur, ausgedrückt in den Attributen, einwirkend in der Substanz, Infolgedessen sind kausale und logische Abfolge

miteinander vertauschbar; die kausalen Verkettungen von Ursache und Wirkung lassen sich logisch als Grund und Folge darstellen. Mitin läßt sich auch das gesamte Weltbild auf diese logische, d. h. auf geometrische Weise aus wenigen Grundbegriffen entwickeln. Man sieht, die Form seiner Darstellung wählte Spinoza nicht etwa willkürlich, sondern sie ergab sich ihm mit zwingender Notwendigkeit aus seiner Philosophie selbst.

Aus dem psychophysischen Parallelismus folgt ferner, daß Gott und Natur nur verschiedene Namen ein und derselben Sache sind, je nachdem von welchem Standpunkt aus man sie betrachtet; als natura naturans oder als natura naturata, als schaffende oder als geschaffene Natur. Gott und Natur sind eins, die wir als Denken und Ausdehnung, als Geistes und Körperliches erkennen. Geistes und Körperliches sind stets miteinander verbunden. Jedem Geistigen entspricht ein Körperliches und jedem Körperlichen ein Geistiges. Das heißt: die ganze Natur ist besetzt, sowohl als Ganzes wie in allen ihren Teilen.

Auch der Mensch ist ein Stück dieser göttlichen Natur und unterliegt ihrem Gesetz der Notwendigkeit. Besonders schmerzlich empfindet er dies in den Leidenschaften, die wie ein äußerer Zwang, seiner wahren Natur wienstremend, auf ihm lasten. Dagegen entspricht das Erkennen dem innersten Wesen der Seele, das Erkennen offenbart sich im Erkennen selbst als göttliche Natur, als Teil des göttlichen Attributs „Denken“. Darum empfindet der Mensch erkennend keinen Zwang. Kein Erleiden, sondern er empfindet sich handelnd, er fühlt sich frei. Im Erkennen findet der Mensch die sittliche Freiheit, die ihn von den vergänglichen Dingen, von den Leidenschaften erlöst und zu den ewigen Dingen hinführt. Denn denkend erkennt er Gott und seine Notwendigkeit, der er sich, erkennend, freiwillig als Teil dem Ganzen unter- und einordnet. Und je weiter er in dieser Erkenntnis fortgeschritten, um so mehr wächst in ihm die „geistige Liebe zu Gott“ (Amor dei intellectualis), umso mehr erkennt er alle Dinge in ihrem notwendigen und ewigen Zusammenhang (sub specie aeternitatis), umso mehr wird er befreit von allen Leidenschaften, von Liebe, Haß und Furcht, das Bedürfnisse wird ihm bedeutungslos, wird ihm zum Gleichnis für das Ewiges, das ihn erfüllt. Und immer mehr nimmt eine freudige, gleichmäßige und unerschütterliche Ruhe von seiner Seele Besitz. Nicht weinen und nicht lachen, sondern erkennen.

Damit mündet die Lehre Spinozas in sein Leben. Der vollkommenere, der freie Mensch, wie ihn Spinoza fordert, — er ist es selbst. Er hat seine Ethik nicht nur gedacht, nicht nur niedergeschrieben, er hat sie vollendet, indem er sie lebte.

Städtische Nachrichten

Schnee am Vormittag

Ueber Nacht hat Frau Holle der Quadraßstadt ein weißes Schneefeld umgehängt. Ganz schneebedeckt kamen die Leute gestern Nacht nachhause, und auch der Schulweg heute morgen war tief winterlich.

Symphonie in weiß. Tief hängt das Grau des Himmels. Alles ist nah, gedämpft. Alle Menschen haben rote Wangen, und selbst die Räder der Kleinen leuchten aus Mäntelchen und Mägchen hervor.

Der Seidenstrumpf muß heute einmal Winterschlaf halten, dafür hecht der Wollstrumpf in den Ueberrücken. Aber er ist nicht mehr selbst gekrickt. Der Regensturm hat seinen Sinn verloren. Fragen hoch, das ist der einzig brauchbare Schneesturm. Aber da heißt an den vielen Eden aufpassen, weil alles so unhörbar geworden ist.

Doch er ist auch Gold, dieser Teppich, der vom Himmel fiel. Seht, wie die, denen unsere harte Zeit die Gelegenheit zur Arbeit vorhält, den Eisenden den Weg bahnen, und das aus dem Weg räumen, was ihnen für diesen Tag die Arbeit vom lichtgrauen Schneehimmel herabsandte.

16 Stunden Schneefall

Als dieser Tage die Meldung durch die Presse ging, daß in Versailles ein starker Schneefall eingetreten sei, mußte man sich fragen: Verhehrte Welt! Bei uns herrscht dafür Frühlingwetter. Ein so schneearmer Winter wurde hier seit Jahren nicht mehr erlebt.

Die Maßnahmen der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung

Heute vormittag machte uns ein Mitglied des Tierärztvereins telefonisch in sehr entrüstetem Tone darauf aufmerksam, daß die Zugtiere unter dem Schneefall sehr zu leiden hätten. Die Gespanne kämen kaum noch vorwärts.

Anerkündliches von der Universität Würzburg

Der Staatsratsausschuß des Bayerischen Landtages hatte sich vor kurzem länger als geschlagene 2 1/2 Stunden mit einem höchst unerquicklichen Fall zu beschäftigen.

Staatsrat Hauptmann vom Bayerischen Kultusministerium gab dazu eingehende Aufschlüsse, aus denen einerseits hervorgeht, daß Dr. Heinrich besser daran hätte, zu schwelgen, andererseits aber auch auf gewisse Zustände an der Universität Würzburg ein merkwürdiges Licht geworfen wurde.

Tauwetter

Wie gefallen, so zerronnen! Kann man in Variation eines bekannten Jitades sagen. Erst kurz nach 1 Uhr hat der Schneefall aufgehört. Aber schon lange vorher begann das Tauwetter.

Große Verkehrsstörungen auf der Straßenbahn

Auf der Straßenbahn traten in den Morgenstunden große Verkehrsstörungen ein, hauptsächlich in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr. So kamen sich zwischen Max-Josephstraße und K 1 die Wagen in langer Kette.

Die Ursache von der Straßenbahnverwaltung mitgeteilt wird, haben die neuen Schienenreinigungswagen veranlaßt, weil sie mangelhaft ausgeführt worden sind. Wichtige Konstruktionsteile sind gebrochen, weil sie nur in Güssen hergestellt wurden.

* Volksstranettag 1927. Am Sonntag, 18. März, findet im Abteilungsaal unter Mitwirkung des Nationaltheater-Orchesters, des Lehrergesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen und des Knaben-Singchors der städtischen Volksschule, sowie von Schülern und Schülerinnen der hiesigen Schulen eine Gedenkfeste für die zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges statt.

* Schwere Sturz. Die Frau, die am Samstag vormittag im Hause Obere Riedstraße Nr. 21 in Säckerei auf Holzschuppen stürzte, zog sich außer einem Schlüsselbruch noch einen Unterarmbruch zu.

* Auf dem Heimweg vom Radrennen verunglückt ist in der Nacht zum Sonntag die Gattin eines Kapellmeisters. Die Dame rutschte auf den Stufen des Hauptportals des Rosengartens aus, fiel zu Boden und zog sich, wie der Polizeibericht meldet, offenbar innere Verletzungen zu.

* Autounfall. Heute vormittag riefen an der Ecke Kessler- und Schweiggerstraße zwei Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

* Ein Zusammenstoß ereignete sich am Samstagabend Ecke Colbitz- und Reuststraße zwischen zwei Personenkraftwagen. Es entstand nur Sachschaden.

* Wegen Unbehörigkeit gelangten in der Nacht von Sonntag auf Montag 23 Personen zur Anzeige.

* Küchenwagen im Winterportikus. Die Mitführung eines sogenannten Küchenwagens d. h. eines Pack- oder Personenwagens mit eingebautem Gasherd in Sonderzügen der Reichsbahn scheint sich zu vermindern. Wie die Reichsbahndirektion Würzburg mitteilt, ließ sie für die Winterportikus aus Würzburg und Schweinurt einen Sonderzug nach Oberdorf verkehren.

Das Kultusministerium forderte Heinrich zur Rechtfertigung auf und er vermochte die Stichhaltigkeit der Wahlsprüche Behauptungen nicht zu bekräftigen, bezichtigte seinerseits aber Professor Walkhoff des Plagiats.

Theater und Musik

* Musikalische Widmung an Mannheim und Ludwigshafen. Der in letzter Zeit viel genannte einheimische Komponist Carl Daxhoff hat sein neues Werk: „Der Falke“ (Opus 40), Symphonische Dichtung für Männerchor, Bariton-Solo, großes Orchester und Orgel mit obligatem Hornen den Städten Mannheim und Ludwigshafen am Rhein gemeinsam gewidmet.

* Uraufführung in Oldenburg. Erich Ebermayer: „Raspar Hausler“. Alltagsstück, aus viktorianischer Fantasie geboren, wohnt das Schicksal Raspar Hauslers zu mystischer Größe empor. Nicht mehr der abenteuerliche Held, als welcher das „Kind von Europa“ durch die Literatur der letzten hundert Jahre spukte.

* Düsseldorf Uraufführung. Als dritte Uraufführung unserer städtischen Bühnen in dieser Spielzeit gab es im kleinen Haus die Komödie „Die Dounzie“ von Max Brod und H. K. von Raab, Josef Graumann, ein vorzüglicher Schauspieler steht in der Rollenliste den Inhalt seines Lebens.

Ein Protest der Berliner Mannefins

Von der „Gilde Berliner Mannefins“ erhalten wir folgende Zuschrift:

In Ihrer gesch. Zeitung vom 11. Februar brachten Sie einen Artikel über die deutsche Modedesignerin im Mannheimer Künstlertheater Apollo, in dem Sie über die Unternehmer für Fräulein Rakta Patka die Bezeichnung „polnische Modedesignerin“ wählten.

Veranstaltungen

Zweiter großer Kappenabend im Rosengarten

Unter Leitung von Oberkammerherr Dummel fand gestern der zweite große Kappenabend im Rahmen der städtischen Sonntagveranstaltungen im Rosengarten statt. Er unterschied sich von seinem Vorgänger nicht wesentlich. Unter den Klängen der Lustbühnenkapelle Hermann-Wedder erfolgte der Einzug des Gesamtleiters mit Gefolge.

Kommunale Chronik

Auszeichnung für den Stadtrat von Ludwigshafen

* Ludwigshafen, 20. Febr. In Anerkennung hervorragender Leistungen auf der Großen Polizei-Ausstellung Berlin 1926 wurde dem Stadtrat Ludwigshafen eine Ehrenurkunde der Preussischen Staatsregierung verliehen.

* sch. Hohenheim, 20. Febr. Aus der letzten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Der Abschluß einer Unfallversicherung für die Gemeindebeamten wird abgelehnt. Auf den Gemeindefriedhöfen (Niedwiesen und Gänswald) soll ein Versuch mit Kalkdüngung vorgenommen werden.

* Oberburken, 20. Febr. In der letzten Bürgerausschusssitzung kamen zwei Punkte zur Erledigung. Zweck Erziehung eines Kriegerdenkmals wurde ein Denkmalfonds gegründet mit 2000 Mk. jährlicher Ausgabe der politischen Gemeinde.

* Singen, 19. Febr. Es sind derzeit Unterhandlungen im Gange, wonach der badische Jugendbergsverband beabsichtigt, das bekannte Kaffee-Tannenbergs, zwischen dem Hohenwiel und Hohenbrähen gelegen, anzukaufen.

seines Lebens. Nur einmal geht er noch von den Raketen weg, unter denen die Dpantie ihm die liebste ist, um durch einen gewissen Bluff die Welt zu narren, seiner geliebten Anna Povolova zu beweisen, was für ein Kerl er ist.

Auch ein Kuriosum

Kewyork kann sich rühmen, eine Frau zu beherbergen, die es zuwege gebracht hat, sich sechsmal von ein und demselben Mann scheiden zu lassen und ihn immer wieder von neuem zu heiraten.

Am 1. Januar ds. Jrs. erschienen sie wieder beim Friedensrichter, dem es aber nun zu bunt wurde. Er weigerte sich, die beiden zum sechstenmal zu trauen und erklärte, er hätte nichts dagegen einzuwenden, daß eine Frau auch zwanzig Mal hintereinander heiratete, aber immer denselben — das sei einfa unmoralisch!

Die amerikanischen Blätter belächeln sich sehr über diesen komplizierten Fall und glauben, daß es am besten wäre, den Mann für verrückt zu erklären.

Zagungen

Badischer Landesfischerei-Verein

Die Tagung des Landesfischereivereins Baden im Bürger- und Schützenhalle zu Rönning am letzten Sonntag war sehr gut besucht. Die Tagung war im ersten Teil mehr den geschäftlichen Dingen gewidmet, die durch einen sehr ausführlichen Vortrag des Prof. Dr. Auerbach-Karlruhe wertvolle Ergänzungen fanden, im zweiten, nachmittäglichen Teile, dem Besuche der Insel Reichenau, wo auf uraltem, fischerwerkstätten Boden die Eröffnung der neuerbauten Fischbrutanstalt des Untersee-Fischereivereins stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Minister des Kultus und Unterrichts Veers, konnte in seiner Begrüßungsansprache das gütliche Vorkommen des Vereins feststellen. Er dankte der wirkungsvollen Unterstützung der Behörden. Hierauf schloß sich der eingehende Bericht des Geschäftsführers des Vereins, Regierungsrat Dr. Koch-Karlruhe, an dem das rührige Innenleben und die Wirksamkeit des Vereins hervorhoben. Der Landesfischereiverein umfaßt heute 21 Korporationen mit insgesamt 224 Mitgliedern. Die Ausgabe von 6000 Fischereizertifikaten ist, das leider rund 10% nicht den Vereinen angeschlossen sind. Der badische Landesfischereiverein wurde im August 1925 unter der tatkräftigen Unterstützung von Regierungsrat Koch-Karlruhe ins Leben gerufen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins ist, gute Fischbrutanstalten zu bauen. Der Geschäftsführer weist dann auf den Einfluß der Kraftwerke an die Fischerei hin. Darauf mußte wohl bedacht werden, daß auch der Landtag erkennt, wie notwendig die Unterstützung und die Förderung der Fischerei ist. Als die allgemeinen Ziele des badischen Landesfischereivereins erwähnte der Berichtshalter möglichst starke Gewässerbereinigung, besonders dort, wo durch die Industrie usw. eine große Schädigung der Fischerei eingetreten ist, die Beseitigung des Kales, die Ausdehnung des Krebses in den Gewässern, die früher guten Arestbestand aufzuweisen hatten, Bekämpfung der wichtigsten Fischschädlinge, des Fischreißers und der Fischotter und Ausdehnung von Prärien auf Fischweiden, dann Belehrung und Unterrichtsarbeit und als wichtige Aufgabe die Herausgabe der badischen Fischereizeitung, als verbindendes Organ. Nach einer lebhaften Aussprache konnte der Vorsitzende die Tagung mit Dankesworten schließen.

Aus dem Lande

Mathisemarkt in Schriesheim

Schriesheim, 21. Febr. Am gestrigen Sonntag nahm der diesjährige Mathisemarkt mit den üblichen Eröffnungsfestlichkeiten seinen Anfang. Trotz der frostigen Witterung war auch in diesem Jahre die Beteiligung Schriesheims und der näheren Umgebung an dem Markt ungemein groß. In den Ausstellungsräumen des Schulhauses und im „Hirschen“, wo wieder überaus reichlich angeordnet Erzeugnisse von Landwirtschaft, Weinbau, Gewerbe in großer Fülle zur Schau stehen, war in den Nachmittagstunden kaum durchzukommen. Auch die im „Hirschen“ untergebrachte Weltausstellung, die wohl in der Zukunft noch vergrößert werden kann, wie auch die im Schulhause platzierten landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften verschiedenster Firmen begegneten allgemeinem Interesse. Ein köstliches Rah kredenzen die Schriesheimer Winzer, deren Strauwwirtschaften nicht geringen Anspruch haben. In den Abteilungen für Saatgut ist die Abteilung Pflanzenbau der Badischen Landwirtschaftskammer hervorragend beteiligt. Neben Traubenweinen sind auch Obstweine und Obstbranntweine verschiedenster Aussteller zu sehen. Der erste Markttag hat gezeigt, daß der Mathisemarkt trotz der währigen Pause sich seit dem vorigen Jahre seine alte Volkstümlichkeit wieder erobert hat. — Am Dienstag, dem eigentlichen Haupttag, ist Vierdemarkt. — Der Marktsonntag wurde eingeleitet vormittags durch Prämierung von Ausstellungsgegenständen.

*

Brühl, 21. Febr. Der 63 Jahre alte Jakob Kornmüller hat am Sonntag vor acht Tagen mit seinem Schwiegersohn Friedrich Wehringer, wohnhaft in Osterheim, anläßlich einer Rindstaupe Streik bekommen und ihm in dessen Verlaufe mit einem Dolch ein tödliches Messer in den Kopf beibringt. Am letzten Samstag ist Wehringer, der auch an einer Blasenkrankheit litt, in Osterheim gestorben. Die Verantw. soll die Leiche einer gerichtlichen Sektion unterzogen werden, um festzustellen, ob der Tod infolge des Blasenleidens oder durch die Kopfverletzung eingetreten ist. Kornmüller wurde verhaftet. Die Untersuchung, die wohl Aufklärung des eigenartigen Falles bringen wird, ist bereits im Gange.

Osterheim, 21. Febr. Nach Schluß eines Festnachtsveranstaltens, bei dem wahrscheinlich dem Alkohol zu sehr ausgenommen wurde, überfielen drei junge Burschen am Sonntag früh 8 Uhr aus purem Uebermut ein Ehepaar, das gerade des Begets kam, und schlugen auf Mann und Frau so lange ein, bis die Ueberraschten und Beschlagnahmten zusammenbrachen. Beim Erscheinen der Polizei nahmen die Burschen Reißaus, wurden aber im Laufe des Sonntags ermittelt.

Geiselhölzheim bei Adelsheim, 19. Febr. Beim Abholzen einer Heide sprang dem 70 Jahre alten Landwirt Hofmann ein Dorn ins Auge. In der Augenklinik in Heidelberg mußte ihm das Auge herausgenommen werden. Leider ist der Verletzte an seinem anderen Auge bereits erblindet.

Bretten, 19. Febr. Aus Anlaß des 400. Geburtstages Philipp Melancthon's läuteten am Mittwoch Mittag, wie alljährlich, die Glocken. Dreißig Jahre sind es her, daß an der Stelle des Geburtshauses Melancthon's der Grundstein zum Melancthon-Gedächtnishaus gelegt wurde.

Karlruhe, 20. Febr. Die Besatzung der Maschinenbau-Gesellschaft Karlruhe ist Samstag in den Streik getreten. Die Maßnahme richtet sich gegen eine Entschädigung des Gewerbegerichts, das die Klage des Betriebsratsvorsitzenden wegen angeblich unberechtigten Lohnabzugs abgewiesen hatte.

Offenburg, 20. Febr. Bei den Klaggerungen in Neigel brach wahrscheinlich infolge Unterspülung eines Joches der Transportbrücke durch die infolge Regens anwachsende Elz ein Brückenteil. Eine Feldbahnlokomotive stürzte ins Wasser und begrub den Lokomotivführer Otto Stenger von hier unter sich. Nach baldhändigster angestrebter Arbeit, wobei die Lokomotive erst in die Höhe gehoben werden mußte, konnte der Verletzte befreit werden. Ein Krankenauto brachte Stenger ins Krankenhaus nach Emmendingen, wo er nachts starb.

Freiburg, 20. Febr. Nachher, als man nach der Sachlage annehmen konnte, scheint man der Ursache des Brandes im Hause der u. Co. auf die Spur gekommen zu sein. Die Annahme von dem achlos weggeworfenen Zigarren- oder Zigarettenstummel hat sich nicht aufrecht erhalten lassen. Ein Angehöriger der Firma wurde wegen schwerer Verdachtsgründe der Brandstiftung in Haft genommen.

St. Blasien, 19. Febr. Wegen andauernd schlechten Wetters soll das hiesige Amtsgelände aufgehoben werden, die Befangenen sollen in dieser Zeit lediglich noch Nachtquartier finden und dann nach Waldshut oder Freiburg weitertransportiert werden.

Aus der Pfalz

Landweyhausen, 18. Febr. Gestern abend gegen 12 Uhr stürzte ein Motorradfahrer von Friesenheim mit seiner mitfahrenden Ehefrau vermutlich infolge des schlüpfrigen Pflasters in der Luitpoldstraße und kam mit dem Motorrad vor einen nachkommenden Straßenbahnwagen zu liegen. Er konnte seine Frau wie auch sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, während das Motorrad von dem Straßenbahnwagen angefahren und beschädigt wurde. Die Eheleute trugen bei dem Sturz keine wesentlichen Verletzungen davon.

Dagersheim, 20. Febr. Dieser Tage ereignete sich hier am Ortsausgang bei der Einmündung der Buchheimer Straße nach Einbruch der Dunkelheit ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen stieß mit dem Führer des Schweinehändlers Denbel aus Rittersheim zusammen. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt, das Pferd erlitt einen Beinbruch, sodas es sofort geschlachtet werden mußte. Der Fuhrwerkslenker kam mit dem Schrecken davon. Auch das Auto wurde beschädigt. — Der in den vier Jahren lebende Arbeiter Johann Klein, der vor kurzer Zeit aus der Fremdenlegion zurückkehrte, hat hier in einer Geschäftswohnung in der Dürkheimerstraße seinem schlaflosen Kleider- und Wäscheputze im Werte von 100 Mark gestohlen. Er ergriß die Furt und konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

Speyer, 17. Febr. Der Teppichdiebstahl beim Tapetengeschäft Straher zieht immer weitere Kreise. So wurden gestern wieder 2 Personen wegen Mitwisser- und Helferschaft festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden. Es handelt sich um einen hiesigen Bürstenmacher und eine als Lehrerin von der Landweyberger Schuldleibschloche her gerichtsbekannt Frau von hier, die beide von den gestohlenen Waren, wie Teppiche, Pflaster, Tischdecken u. a. m. abnahmen und wieder weiter veräußerten. Die Frau leistete mit Unterstützung ihrer Angehörigen ihrer Befugnisse den Kriminalbeamten erheblichen Widerstand.

Dürkheim, 11. Febr. Die Dürkheimer Winzer-Genossenschaft konnte dieser Tage auf ein glückliches Behalten zurückschließen. Aus diesem Anlaß fanden sich die Mitglieder zur Veranstaltung einer kleinen Feiern ein. Geschäftsführer Dittion gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht der Winzer-Genossenschaft in den abgelaufenen 20 Jahren. Die Höhe, denen besonders die mittleren und kleineren Winzer durch unvorhergesehene Missernten ausgesetzt waren, ließen gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die Notwendigkeit aufkommen, sich zu einer Organisation zusammenzuschließen. So wurde im Jahre 1902 nach einigen Vorbereitungen und zwar am 10. Januar, die „Haradt-Weinergenossenschaft“, wie sie sich nannte, unter Leitung des Direktors Heinrich Jung III gegründet. Die Gläubiger im Namen des Bezirkes überbrachte Oberbürgermeister Dr. Dahlem. Er würdigte den Winzerstand als einen der besten wirtschaftlichen Stützen der Stadt. Ansprachen hielten noch Bürgermeister Dalk für die Dürkheimer Gewerbetreibenden und Geschäftsinhaber, sowie Bürgermeister Hofmann im Namen des Winzervereins.

Neustadt, 18. Febr. Heute nachmittags gegen zwei Uhr entstand in der Scheune des Winzers Adam Wagner ein Brand. Das Feuer legte die Scheune mit allen Heu- und Strovvorräten nieder. Auch die Scheune des Nachbarn Freudenmader wurde von den Flammen ergriffen und hat anherdurch die Wasserfluten Schaden gelitten. Die Feuerwehr verbotete ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Der Brand entstand, als sich Wagner in seinen Weinbergen bei Feldarbeiten befand; in seinem Hause waren nur zwei schlafschlichte Kinder anwesend. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt, jedoch soll der Schaden durch Versicherung gedeckt sein.

Nachbargelände

Aufgedeckte Steuerhinterziehung

Frankfurt a. M., 20. Febr. Die Zollfahndungsstelle in Frankfurt a. M. hat in den letzten Tagen eine groß angelegte Tabaksteuerhinterziehung aufgedeckt. Vor einiger Zeit wurde in Dieburg (Kreis Darmstadt) ein Fabrikationsbetrieb von Zigarren entdeckt, der seit dem Jahre 1925 eine Unmenge unversteuerter Waren in den Handel gebracht hat. Der alleinige Abnehmer war ein Kaufmann und Villenbesitzer in Boppard a. Rh., der die Waren zu Schleuderpreisen aufkaufte und sie dann in der dortigen Gegend in den Handel brachte. Da diese Zigarren jedoch unversteuert nicht abgesetzt werden konnten, wurden geschoblene Bänderolen benutzt. Um eine Entdeckung zu vermeiden, verpack man die Bänderolen mit Stimmzettelband. Die Zigarren wurden hauptsächlich in der Gegend von Koblenz und Boppard abgesetzt. In Koblenz wurde bei einem der Beteiligten, der ein Steuerlager besitzt, ein großes Weizenlager entdeckt, in dem sich eine Unmenge unversteuerter Ware, sowie Stempel befannter Tabakfirmen und Steuerbänderolen vorfanden, aber deren Herkunft er keine Auskunft geben konnte. Das Reich ist um viele 100 000 Mark geschädigt worden. Ein weiterer Fall von Bänderolenfälschung wurde von der gleichen Behörde in Oberlahnstein aufgedeckt.

Rassengasvergiftung. — Fünf Personen tot.

Wiesbaden, 21. Febr. Eine furchterliche Ueberraschung erlebten heute morgen die zwei Fahrer eines Motorbootes, das von einer längeren Rheinfahrt zurückkehrte und in Bieberich landete. Die beiden Fahrer waren allein auf See, als sie das Boot festgemacht hatten, wunderten sie sich, daß keiner der Passagiere nach oben kam. Sie kletterten in die Kajüte hinauf und fanden sämtliche 12 Reisende reingekochelt hingestreckt, darunter die drei Kinder des Bootsbeführers. Es stellte sich heraus, daß 5 Personen, unter ihnen die 3 Kinder, bereits tot waren, während die anderen in tiefer Bewußtlosigkeit lebensgefährlich vergiftet sind. Es handelt sich um eine Gasvergiftung durch den Abgas einer des Motorbootes. Es war unterwegs auf eine leichte Stelle aufgelaufen. Dabei waren die Auspuffrohre schadhaft geworden. Da das Boot von der Tiefe leicht wieder abkam, blieb der Schaden unbemerkt.

Darmstadt, 21. Febr. In der Nacht von Freitag auf Samstag, kurz nach 1 Uhr, wurde hier eine kleine feurige Kugel mit intensiv violett-bläulicher Strahlung, einer Komete gleich, beobachtet, die dicht über den Häusern der Stadt in der Richtung Nord-Süd dahinflaute. Der Wagen und der Erdboden nach der Meteor im südlichen Teil der Stadt niedergegangen sein. Da kein Knall wahrnehmbar war, der Meteor also nicht platzte, ist es möglich, daß er als schwarzglänzende Kugel irgendwo unfälligerweise aufgegangen wird.

Frankfurt a. M., 18. Febr. In einem hiesigen größeren Benzinslager wurden durch die Kriminalpolizei fortgesetzte Diebstähle von Auto-Betriebsstoff entdeckt. Als Haupttäter wurde der Nachtwächter ermittelt, der mit seinem Sohne und zwei weiteren Werkangehörigen seit vorigem Jahre laufend Betriebsstoffe entwendete und diesen nicht zu dem üblichen Preise von 44 Pf., sondern zu 20 Pf. weiterverkaufte. Da das Geschäft blühte, ging der Nachtwächter sogar zum Verkauf von 200 Liter über, jedoch in ganz kurzer Zeit in dem Benzinslager ein Verlust von 1000 Liter entstand. Der Erld wurde an die vier Beteiligten verteilt. 7 Heiter konnten festgesetzt werden.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Die Ehefrau eines unteren Beamten verhoffte sich während der Krankheit ihres Mannes insofern einen Nebenverdienst, als sie für eine Firma kleinere Beträge von 4, 5 und 8 Mark unberechtigter Weise einlasserte und für sich behielt. Außerdem unterschlug sie eine Kasse mit 100 Mark im Werte von 100 Mark. Ferner hat sie 23 Bekleidungsgegenstände mit fingierten Namen versehen und in 8 Fällen erreicht, daß ihr Waren im Werte von 142 Mark angeschlossen wurden, die sie dann sofort zu billigem Preise veräußerte. Die Angeklagte war in vollem Umfange gehandigt und begründet ihre Schwindelthaten mit der Notlage, in die sie durch die Krankheit ihres Mannes geraten ist. In der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß der Gehalt des Mannes, der bei der Stadt angestellt ist, trotz der Krankheit weiter bezahlt wurde. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Sager, verurteilte die Frau zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Der verheiratete Kaufmann Jos. W. aus Rennerhausen war in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Um sich daraus zu retten und wieder auf die Höhe zu kommen, verurteilte er sich große Warenlager zu verschaffen. Tatsächlich gelang es ihm auch, in der Zeit von Februar bis März 1926 durch sein Auftreten als zahlungsfähiger und zahlungswilliger Käufer den Kaufmann H. G. von einer gräflichen Güterverwaltung in Oberbarren zu bestimmen, ihm fortlaufend Butter und Käse im Werte von 2000 Mark zu liefern, obwohl er nicht, daß er seit Februar 1926 seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte und vor dem Konkurs stand. Er führte in der Verhandlung aus, daß er durch Diebstahl und Ausfälle von Anwesenheiten, dann durch die Anschaffung eines Lastkraftwagens und durch das Drängen des Finanzamts, in die unglückliche finanzielle Lage geraten sei. Er habe geglaubt, durch die Veräußerung seines Erworbenen Geldes sowie durch die Veräußerung seines Erworbenen Geldes weiter führen könne. Statt dessen lief gerade das Gegenteil ein. Eine Badler Firma habe sein Lager vor den Augen des Gerichts (Vorsitzender Amtsgerichtsrat Dr. Peter) heimlich insofern wüßernde Umstände, als der Angeklagte bisher kraftlos war und sich in einem anderen Falle einem Gläubiger gegenüber korrekt benommen, indem er die Ware wieder zurückgehen ließ, weil er kein Geld hatte. Anstelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von 6 Wochen wurde auf eine Geldstrafe von 200 Mark erkannt.

Totschlagsaffäre vor dem Mainzer Schwurgericht

Vor dem Mainzer Schwurgericht begann am 18. Febr. das Strafverfahren gegen den mehrfach vorbestraften 29 Jahre alten Arbeiter Dab aus Finthen bei Mainz, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet. Das, der des Totschlags an seiner Frau angeklagt ist, und der sich kurz nach der Tat in selbstmörderischer Absicht eine Schußverletzung beigebracht hatte, war nach Einbuße eines Auges wegen Weibekidnerei längere Zeit in der Landesirrenanstalt Alzen interniert. Das wurde dann aber wieder in Haft genommen. Der Angeklagte leugnet hartnäckig, sich der Tat wie der Begeleitumstände zu erinnern, sodas das Gericht bezüglich des Zeitungsverhältnisses vornehmlich auf Indizien angewiesen ist. In der Verhandlung sind neben drei sachverständigen Experten 19 Zeugen geladen. Nach dem Urteil der Sachverständigen soll die Tat nicht unter den § 51 des Reichsstrafgesetzbuches fallen.

*

Koblenz, 21. Febr. Die Ehefrau Hartmann aus Puderbach war im Oktober vorigen Jahres beim Kartoffelknappeln von den Landwirten Thomas und Jean Rees und dem Sohne des ersteren überrascht und von allen drei mit der Hundspitze, mit einem Prügel und mit den Händen schwer mißhandelt worden. Die beiden Haupttäter erhielten vom Schöffengericht Landweyhausen drei Monate Gefängnis, während der Sohn in Anbetracht seines Alters mit 60 Mark Geldstrafe davonkam.

Ein Vampyr. Das Schöffengericht Münden verurteilte die Raubstieflerin Polly Grohmann aus Higa wegen Betrugs zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis. Sie hatte in Münden eine Professorswitwe kennen gelernt und es verstanden, deren volles Vertrauen zu gewinnen, sodas sie deren gesamte Geldangelegenheiten in die Hände bekam. Unter dem Vorwand, für ein uneheliches Kind des verstorbenen Professors sorgen zu müssen, nahm sie der Witwe im Laufe der Zeit ihre gesamten Effekten, ihr Haus, ihren Schmuck und viele Wertgegenstände ab und verbrauchte den Erld für sich. Auch einen Kraftwagenführer hat sie betrogen. Als die Professorswitwe erfuhr, das ihr ganzes Vermögen von der Grohmann verwirrt worden sei, beging sie Selbstmord.

Kommunisten vor Gericht. Vor dem Amtsgericht München hatten sich sieben Kommunisten wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu verantworten, und zwar weil sie an einer Konferenz der Kommunistischen Partei am 3. und 4. Januar 1926 teilgenommen hatten. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen und drei zu je drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Kernverleger, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bitte

denken Sie daran, daß der Briefträger in diesen Tagen wegen Erneuerung der Postbezugs-Bestellung

Postbezugs-Bestellung

für den kommenden Monat vorspricht. Wir empfehlen unseren Bezählern die Einlösung der Postbezugsquittung

sogleich vorzunehmen

damit unliebsame Unterbrechungen in der Lieferung vermieden werden können. Neu-Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger entgegen

Neue Mannheimer Zeitung

640

Sportliche Rundschau

Eisrennen auf dem Eissee

Abschluß der Auto-Winterfahrt (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Garmisch-Partenkirchen, 20. Febr.

Die Jungspitze, der Waxenhein, der Kramer, das ganze bayrische Bergreich präsentierte sich in Schnee und Sonne. Ein stiller frosthafter Wintertag war, der dem Fahrer der Garmisch-Partenkirchner Auto-Winterfahrt beschieden war. Erstmals hatte der Bayerische Automobil-Klub den Eissee statt des Niesertees zur Abhaltung seiner Eiswettbewerb gewählt, und der Eissee erwies sich als wesentlich geeigneter. Ein lustiges, sportliches Publikum — Tausende von Menschen! — bevölkerte den Turnierplatz am Eisseehotel. Rund auf der Eisfläche war zwischen Schneewällen eine 1,5 Kilometer lange Bahn geschaffen worden. Die Motoristen konnten klassenweise, die Wagen je vier auf einmal gestartet werden. In der Startkurve gab jedesmal ein Auslösen und Schließen, ein Sich-Drehen und wieder in die Bahn kommen, das von pridelnder Spannung war. Manches Motoristenschicksal kam zu Fall... landete auf Eis und Schnee, — immer aber sprangen die Fahrer wieder auf ihre Maschinen und fuhren weiter, was Steuerkraft und Motoristkraft herausgeben vermochten. Von den Motoristfahrern wurden Hieronimus (München) auf Ermas, Rogger (München) auf Sunbeam, Büllinger (München) auf A. S. E. ob ihrer schneidigen Fahrweise zur Beliebten des Publikums (und zugleich Klassenführer), und im Wagenwettkampf teilten sich Kappeler auf Simons-Supra und Kimpel-Ludwigsklassen auf Bugatti in Vorbeeren der schnellsten und eindruckvollsten Leistungen. Im Eisrennen der Jweilernwagen hatte Kimpel einen schneidigen Sieg errungen; Kappeler, der auf seinem Simons-Supra an der Spitze gefahren hatte, schied in der dritten Runde aus, weil sein Wagen ins Schleudern kam und im Schneebamm landete. Dann wurde ein Neuanfang anberaumt, das von Kappeler, Kimpel und von Heuber auf Steyr bestritten werden sollte. Kimpels Wagen hatte vorm Start Panne, so daß dies Jweilernrennen zu einem Duell Kappeler-Heuber wurde. Der Rennwagen Heubers war fraglos schneller als der Sportwagen Kappeler; Kappeler aber kam weitaus besser zum Start und fuhr seinen Simons-Supra so sicher und gewandt, daß er auch ohne die Schneefolien Heubers Sieger geworden wäre. Ueberaus spannend war auch ein Duell in der Dreiliterklasse, das nach langem, hartem Ringen zwischen Kraß (München) auf Panca und Grün von Michel-Mankins auf Steiger in der Zielgeraden mit Wagenlänge Vorsprung von dem roten Steigerwagen gewonnen wurde, der unbedingt der schnellere war, der aber in jeder Startkurve durch Schleudern kostbares Terrain einbüßte und der seine 80 Meiler Terrainverlust erst in der letzten Runde ausbolen konnte. Vorkünftig fuhr auch Heinrich Gager (München) auf Bugatti, der ebenso gleichmäßig wie schneidig die fünf Runden schaffte. Theo Schwarz (Mannheim) auf Mercedes-Benz war Sieger in der Klasse der großen Wagen; v. Wenzel-Mosau war nicht gestartet.

Breslauer Sechstagerrennen

Nach 66 Stunden

Der vom Renngericht am Samstagabend kurz vor Mitternacht bekanntgegebene neue Stand des Rennens rief unter den Fahrern einen Sturm der Entrüstung hervor. Nicht weniger als 9 Einsprüche liefen ein. Das Renngericht beschloß sich zu einer Protesten 8 Stunden lang und gab dann bekannt, daß den Fahrern Feja-Mieger, von Kempfen-Mielens und Thomas-Buyffe je eine Runde und den Fahrern Longardi-Behrndt sogar 2 Runden wieder zuerkannt würden. Damit war so ziemlich der alte Stand wieder hergestellt und alles in „Ordnung“.

Um 4 Uhr nachmittags hatte die Spitze des Feldes 2760,100 Kilometer zurückgelegt. Der Stand war folgender:
1. Kroll-Riethe 113 Punkte, 2. Tonant-Knappe 83, 3. Zollenbeck-Dejournet 84, 4. Feja-Mieger 82, 5. Wambst-Bacquehan 87, eine Runde zurück, 6. Bauer-Tich 192, 7. von Kempfen-Mielens 193, 8. Skupinski-Junge 82, 2 Runden zurück, 9. Longardi-Behrndt 99, 10. Eimer-Kroschel 93, 3 Runden zurück, 11. Mühlbach-Seiffert 98, 4 Runden zurück, 12. Thomas-Buyffe 93, 7 Runden zurück, 13. Rantzen-Dähler 97.

Nach 72 Stunden

Am Sonntag Abend um 10 Uhr hatte der Hundenzähler 1045, 800 Km registriert. Die letzten Stunden des 3. Tages hatten nichts an dem Stand geändert und alles blieb so, wie es die Rennleitung angeordnet hatte. Manches Fahrer konnten zwischen 9 und 10 Uhr eine ihrer zahlreichen Verletzungen wieder aufholen. Auf die 10. Wertung um 10 Uhr legten vornehmlich Bauer-Tichs Beschlag, die hier allein 41 Punkte erzielten. Von Kempfen hielt sich wieder aufstellend zurück. Die Sieger der einzelnen Spurts waren: 1. Spurt: Tich, 2. Spurt: Bauer, 3. Spurt: Tich, 4. Spurt: Zollenbeck, 5. Spurt: Kroll, 6. Spurt: Riethe. Der Stand des Rennens um 10 Uhr: 1. Kroll-Riethe 148 Punkte, 2. Tonant-Knappe 107, 3. Dejournet-Thollembeck 98, 4. Feja-Mieger 84, 5. Wambst-Bacquehan 87 Punkte. Eine Runde zurück: 6. Bauer-Tich 233, 7. von Kempfen-Mielens 135, 8. Junge-Skupinski 40. — Zwei Runden zurück: 9. Longardi-Behrndt 100, 10. Kroschel-Eimer 185. — Drei Runden zurück: 11. Mühlbach-Seiffert 178. — Vier Runden zurück: 12. Thomas-Marcel Buyffe 133. — Sechs Runden zurück: 13. Rantzen-Dähler 118 Punkte.

Rugby in Heidelberg

Heidelberger Ruderklub — Sportklub Neuenheim 15:0

Auf dem College-Feld trafen sich gestern bei gutem Wetter, aber schlechten Bodenverhältnissen, obige Mannschaften zum fünften Verbandsspiel. Ruderklub trat in der gewohnten Aufstellung, jedoch ohne Kul, Regazzoni und Leind an, während man bei Neuenheim vor allem Sing vermied, wodurch dessen Dreiviertelreihe nicht das von ihr gewohnte Spiel vorführen konnte. Der Erstmann Bender leitete in der Eigenschaft als Dreiviertel wohl mehr, als man ihm zugetraut hätte; so hielt er verschiedene Male den rechten Flügel der Ruderer gefickt auf, zweimal konnte er sogar noch im letzten Augenblick Weipert knapp an der Mastlinie durch entschlossenes Eingreifen zu Fall bringen. Die Hintermannschaft Neuenheim ließ diesmal den flotten Schwung vermissen; vom

Gedränge weg wurden die Bälle ebenfalls nicht so flüssig weitergeleitet, wie man es in früherer Zeit schon gesehen hatte. Auch von befehlenden Tritten, worin sich der Altmeyer in seiner Glanzzeit stets auszeichnete, sah man herzlich wenig. Trotz des schlüpfrigen Bodens wurde von Ruderklub ein nettes Dreiviertelspiel vorgeführt, bei dem sich der rechte Flügel als besonders gefährlich entpuppte. In ihrem Spiel lag trotz des Erfahres überragendes Können, da die Käufer sich durch die Staffeln so zu stellen wußten, daß der Angriff sich systematisch entwickeln mußte. Der Verbindungshalb arbeitete schöne Angriffschancen für die Käufer heraus. Die Stürmer arbeiteten sowohl im Gedränge, als auch im offenen Feldspiel sehr gut zusammen und machten in richtiger Erfassung der einzelnen Kampfphasen sehr oft vom Handspiel Gebrauch. Mit dem Eintritt der Ruderer wird das Spiel sofort in des Gegners Hälfte verlegt, der sich zwar gut verteidigt, aber sich nicht aus der Umklammerung befreien kann. Das Spiel wird äußerst schnell. Bohung fast einen Sprungtritt knapp daneben. Ruderklub will auf alle Fälle in Führung gehen, aber Neuenheim kann vorerst alle Angriffe unter Ausnutzung größter Energie abwehren. Ein Straftritt bringt N. Feldgewinn ein. Ein anschließendes Dribbling, bei dem sich besonders Anweiler-Welt hervorhoben, bringt N. nahe an die Mastlinie, Bohung ist es, der die gefährliche Situation durch entschlossenes Angreifen müßterhaft klärt. Nach diesem Mittelfeld führt N. nun mächtig ins Zeug und kann durch einen schönen Durchbruch des linken Dreiviertels mit einem Versuch, der nicht erhöht wird, in Führung gehen. N. Gleich danach ein Durchbruch Bohungs, der aber von Krensa sicher gehalten wird. Das Spiel bewegt sich um in der Mitte des Feldes, bei dem N. des öfteren Male aus dem Gedränge bringt. Durch zu langes Ballhalten und Paffen nach der verfehlten Seite bleibt jeder Angriff stecken. Ruderklub kann kurz hintereinander durch Rapp und Weipert noch zwei Versuche, deren Erhöhung trotz müßiger Paffe des Balles mißlingt, erfolgreich sein, so daß es mit 2:0 Punkten für Ruderklub in die Pause geht.

Nach Wiederantritt greift N. energisch an, um das Resultat günstiger zu gestalten, aber die schönen Angriffe der Stürmer scheitern an der sicheren Verteidigung der Klubleute. Dort wird gefächelt, aber Aulb ist weiter tonangebend und kann durch Weipert in schneidigem Lauf zwei weitere Versuche anbringen, das Resultat auf 15:0 Punkten stellend. We

Badische Handball-Vokalmeisterschaft

Sieben Mannschaften des Bezirks Unterbaden im Rennen! Wer wird es machen? Diese Frage wurde durch die Spiele am Sonntag teilweise gelöst. Das 08 Lindenhof gegen Spielvereinigung 07 gewinnen würde, daran war schon vor dem Spiel kaum zu zweifeln. Aber 5:0 ist ein schönes Resultat und spricht eigentlich von einer glatten Überlegenheit. Doch Resultate täuschen. Spielvereinigung hatte genug Gelegenheit, Tore zu machen, aber die Stürmer sind mehr als harmlos. Käuferreihe und Verteidigung spielen sehr aufopfernd, konnten aber auch nicht alles retten. Der Torwart hätte manchmal Ball in seine Gewalt bekommen müssen. Auch in dem Spiel M.T.G. gegen Sportverein Waldhof gab es eine erleuchtete Anzahl Tore. Waldhof warf 5, M.T.G. 2 bzw. 4. Doch zwei konnten wegen Regelverstoß nicht gegeben werden. Von der Mannschaft der M.T.G. hatte man eigentlich etwas mehr erwartet, zumal auf eigenem Platz. Aber bei M.T.G. ist es noch immer so gewesen, daß sie Spiele auf fremden Plätzen besser zu gewinnen verstand, als auf eigenem Grund und Boden. Erfreulich bei diesem Vokalspiel war, daß bei beiden Partien junge und entwicklungsfähige Leute zu sehen waren, die für den Mannheimer Handballsport in Repräsentationspielen gutes erwarten lassen. Einen Schönheitsfehler hatte das Spiel: Der Schiedsrichter. Ein Handballspiel ist ein Kampfspiel und deshalb sollte ein Unparteiischer nicht ein Schiedsrichterbüro aus dem Spiel machen. Sonst war es ganz nett, was man allerdings von dem Spiel auf dem Platz des Vokalvereins Mannheim nicht gerade behaupten kann. Mühlbach führt trotz schlechter Gesamtleistung bei Halbzeit 2:1, was Scheinbar den Vokalvereins nicht so recht zu begeben schien. Reduelle mit dem Schiedsrichter sind weder schön, noch führen sie zu greifbaren Resultaten, höchstens daß sich der Spielerleider demoralisiert und belächelt fühlt, die Mannschaften ihrem Schicksal überläßt und erklärt, er habe genug geschiedsrichtert. Nun muß der vielgeachtete und oft manchmal heimlich begräßte grüne Tisch in Aktion treten zum Heil (lies Heulen) und Sieg.

M.T.G. — Sportverein Waldhof 2:5 (1:2)

Vor einer nach 200 Köpfen zählenden Zuschauermenge fanden sich Mannheimer Turnsporgesellschaft und Sportverein Waldhof im Vokalspiel gegenüber. Wetter- und Bodenverhältnisse waren gut, ebenso das Spiel. Bei Waldhof verdiente der Torwächter Nishm, Spengler und Schläger hervorgehoben zu werden, bei M.T.G. Armbrust, Spiel und Weber. Die übrigen gaben sich große Mühe und spielten zufriedenstellend. Die Waldhöfer haben Anspiel, kommen mit dem Ball aber nicht weit und schon muß Nishm eingreifen. Er erledigt sich seiner Arbeit sicher. Weniger tut dies Stüber, der wegen Nachreitens den Platz verlassen muß. Weber ist gleich darauf durchgebrochen. Sein mächtig geworfener Ball passiert die Torlinie. 1:0 für M.T.G. Dieses vielbesetzte Tor war für Waldhof ein Warnungsschreiben. Vorkämpfer arbeitet die Deckung, präzisiert wird das Anspiel von Mann zu Mann und schon ist auch Spengler durch und hat gleichgezogen. Dieser Spieler erhöht kurz darauf das Resultat auf 2:1 für Waldhof. Bei diesem Stand bleibt es bis zur Halbzeit.

Nach dem Wiederantritt bleibt Waldhof weiter leicht im Vorteil, kann diesen aber zunächst durch ein weiteres Tor ausbügeln. Weber, der einige Zeit das Spielfeld verlassen mußte, kommt wieder. Ein forscherer Jag kommt in den M.T.G.-Sturm und nach schöner Kombination wirft Viech das zweite Tor für M.T.G. Das Spiel wird jetzt zusehends schärfer. Klein muß einige Verwarnungen einstecken. Schwander spielt viel zu langsam und verliert öfter den Ball. Spengler spielt mit dem Ball besser umzugehen und platziert geworfen landet der Ball im Tor. Auf der Gegenseite wirkt Spiel zum dritten Tor für M.T.G. ein, doch der Schiedsrichter annulliert diesen Treffer, wegen zu langer Ballhaltens. Auch Weber findet das Ziel nicht. Völlig ist Spengler wieder durchgebrochen. Nr. 5 ist fertig. Das Spiel verliert mehr und mehr an Interesse, denn es ist entschieden. Viel der Sieg der Waldhöfer auch etwas hoch aus, so ist er doch verdient.

08 Lindenhof — Spielvereinigung 07 5:0 (2:0)
Unter der Leitung des Schiedsrichters Weipert lieferten sich die beiden Mannschaften ein schönes Spiel, das die technisch bessere und durchschlagkräftigere Mannschaft verdient für sich entschied. Es wird im weiteren Verlauf der Vokalspiele einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben.
P.S.V. Mannheim — M.T.G. Pöhlitz 1:2 (abgebr.) fr.
P.S.V. Mannheim II — V.F.R. II 2:3.

Turnen

Gauturntag des Mittelbadischen Turngaues
rr. Baden-Ostbatal, 20. Febr. Im „Hotel Löwen“ fand am heutigen Sonntag der diesjährige Gauturntag des Mittelbadischen Turngaues statt, zu dem sich Vertreter in außerordentlich großer Zahl aus allen Orten des Gaues eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der erste Vorsitzende Herr Diebold-Rostatt. Stadtrat Bläß begrüßte die Turner im Antrage der Stadtgemeinde. Der Jahresbericht, die Berichte über das Kassieren und über Männer-, Frauen- und Jugend-Turnen und die gesamte Tätigkeit der einzelnen Vereine im Gau lagen gedruckt vor.

Neues aus aller Welt

Ein Student als Expreser. In Darmstadt wurde ein Student wegen Expreserung verhaftet. Er hatte von einem in Schweden wohnenden Arzt brieflich große Geldsummen gefordert. Als er in Charlottenburg studierte, erfuhr er von einer Berliner Dame, daß diese bei einem Kongresse einen schwedischen Arzt kennengelernt habe. Dem Studenten gelang es, die Adresse des Arztes zu bekommen. Er drohte nun, der Ehefrau des Arztes von dessen Beziehungen zu der Berliner Mitteilung zu machen, wenn der Arzt nicht Geld schickte. Die Expreserbriefe sandte der Arzt der Berliner Dame, und diese verhängte die Kriminalpolizei.

Eine ergötzliche Geschichte. Zahlreiche Firmen senden neuerdings wieder ohne jede Anforderung Waren aller nur möglichen Art ins Haus. So betam dieser Tage auch ein Wutsbesitzer aus Gerdaun sechs Bleistiftspitzer. Diese Sendung beantwortete er mit einem Gegenpaket und folgendem Begleitschreiben: „Firma B. R. in Erlangen. In der Annahme, daß Sie eine ebenso gute Verwendung dafür haben wie ich für die mir geschickten Bleistiftspitzer, sende ich Ihnen anbei drei Paare Grünklefamen per Pfund 1.25 = 3.75 RM. Da der Betrag meiner Rechnung mit dem Preis der mir gleichfalls unverlangt zugehenden Bleistiftspitzer übereinstimmt, bitte ich, mein Konto bei Ihnen auszugleichen. Sollten Sie bin ich gerne bereit, Ihnen dafür als Gegenleistung etwas mir in Zukunft wieder einmal unerwünschte Ware zuzusenden, Naturdinger zu liefern. Ich gebe mich jedoch der angelegten Hoffnung hin, daß unser Briefwechsel nun beendet ist.“

Unverhoffte Wirkung des Bettlerschicks. Die Stadt Alsfeld, die unter einer wahren Landplage von Bettlern zu leiden hatte, führte kürzlich zur Bekämpfung dieses Uebelstandes sogenannte Böhlschicks ein. Nummer wurde den „Runden“ in den Häusern kein Bargeld mehr verabsolgt, sondern sie erhielten Böhlschicks, die sie auf dem Rathaus einzulösen hatten. Dieses Mittel hat eine sehr gute Wirkung gehabt; denn die Zahl der um Almosen vorstrebenden Handwerksburschen hat ganz außerordentlich nachgelassen.

Mit 35 000 Mark künftin. Der bei der hannoverschen Reichsbahndirektion angehellte Eisenbahninspektor Herre, dem die Verwaltung der Bahnhofsverwaltungen unterlag, hat vor einigen Tagen mit etwa 35 000 Mark Diebstahls die Flucht ergriffen. Trotz auferlegter Kautionen wurde keine Vernehmung, da sich aus verschiedenen Einzelbetragen zusammengelegt, kurz nach seiner Abreise entdeckt. Die sofort ausgenommene Verfolgung des Flüchtigen durch die Eisenbahnüberwachungsbehörde hatte infoloren Erfolg, als man Herre kurz vor der polnischen Grenze mit einem Teil des Betrages festnehmen konnte. Bei den sofort angehängten Vernehmungen des Defraudanten legte dieser ein volles Geständnis ab. Die volle Höhe der unterstehenden Summe steht noch nicht fest, es sind Ermittlungen dieserhalb noch im Gange.

Von der Geliebten erschossen. Am Mittwochabend erschoss in Mühlhausen i. Orl. nach einem kurzen Wortwechsel, eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau namens Werlinger ihren Geliebten, den Architekt Charles Heiremann, darauf verurteilte die Täterin sich selbst zu töten. In hoffnungslosem Zustande wurde die Frau in das Spital verbracht. Die Tat wurde ausgeführt, weil der Mann das Verhältnis lösen wollte. Sie hatte ihm verschiedentlich mit dem Tode bedroht, wenn er sein Vorhaben ausführen würde.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte

Baden hatte gestern zeitweilig trockenes und heiteres Frostwetter. Nachts brachten die über Westen ausströmenden Westwindmassen einer neuen atlantischen Passate in ganz Baden bis jetzt anhaltenden Schneefall, so daß es auch in der Ebene zur Bildung einer geschlossenen Schneedecke von nahezu 15 cm kam. Im Schwarzwald fiel stellenweise bis zu 20 cm Neuschnee. Das Nachholende warme Luft über Baden dauert an, so daß die augenblicklich noch über der Rheinebene lagernden Kaltluftmassen nun bald aufgeschoben sein werden. Wir haben daher auch bei aufkommenden Westwinden eine Erwärmung und Uebergang der Niederschläge in Regen zu erwarten.

Wetterausichten für den 21. Februar: Tauwetter, Regenfälle bei westlicher Luftzufuhr, im Gebirge Temperaturen um 0 Grad.

Schneeberichte

Heidelberg: — 5 Grad, 12-15 cm Neuschnee, herrliche Winterlandschaft, gute Ski- und Rodelbahnen. Es schneit weiter.
Kr. Heidelberg, 21. Febr. (Eigener Bericht.) Der Kofhof melbet mittags 25 cm Neuschnee bei 4 Grad Kälte.

R. Triberg, 21. Febr. Im Schwarzwald ist bei veranagener Nacht abermals harter Schneefall eingetreten und zwar in einem Ausmaß, das an den tiefsten Winter erinnert. Die Kälte, die bis zum Wochenende — 12 Grad erreicht hatte, ist heute früh auf 3 Grad zurückgegangen. Der Neuschnee erreichte heute vormittag eine Höhe von 15-25 Zentimetern je nach Höhenlage. Der Pulverschnee hat eine tragfähige Unterlage. Es sind vorzügliche Sportverhältnisse bis in die Täler.

Möchten Sie bewundert werden?



Eindruck erwecken — in Ihrer Umgebung sympathisch hervortreten? Creme Mouson-Hauptpflege verhilft Ihnen dazu. — Sie kennzeichnet jeden, der sie regelmäßig betreibt, durch eine auffallend zarte, klare Haut.

Creme Mouson-Hauptpflege besteht in dem täglichen Gebrauch der überaus milden, anregenden Creme Mouson-Selbe sowie in allmorgendlichen und abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson.

Die schnelle und gründliche Wirkung der Creme Mouson bei rauher, aufgesprungener Haut zeigt sich schon nach wenigen Stunden.

Creme Mouson in Tuben M — 50, — 75, 1.—, in Dosen M — 90, 1.60. Creme Mouson-Selbe M — 70



Abenteuer in Shanghai

Von Ludwig Halla

Unverwandt heimwärts raucht der Kiel unseres Mond-...
Schiffes von Japans Gestaden. Bläulich tauchten Nippons gold-
schimmernde Götterhallen und schwermütige Fotosweiber, der
blaue Blütenregen der Blühenlauben, die Insektur der tief-
blauen Sinnenseen mit ihren Pappendörfern wie ein besonnter
Traum in die Unterwelt des Berges. Innere Bilder
schwebten wie aus malkischer Entrücktheit empor; milde Ge-
lächheit überkrönte mich.

Am dritten Morgen keuzten wir gegen das Mündungs-
delta des Yangtsekiang. In einem Berghotel bei Yokohama
hatte ich mit einem jungen Chinesen, dem Sohn eines reichen
Comprador oder Vermittlers aus Shanghai, Freundschaft
geschlossen. Lin Wang hatte in Oxford studiert, trug aber äh-
nlich eisenblauschwarzen Seidenfasen wie sein würdevoller
Vater und wußte gar festlich von seiner Heimat zu plaudern
voll Freude mich dort führen zu dürfen.

Schwärme flachbordiger Chinesendampfer segelten und
entgegen, als wir den Gwangsu-Fluß hinaufdampften. Shang-
hai, die Weltspitze des Reizenreiches, liegt relaxlos flach und
scheint ein sonderbares Gemisch von Chicago, bodenständigem
China und weißläufigen Bismarckstein. Halbweiche Wolken-
trichter und Baupaläste, vor denen halbnackte Mädchen-Kü-
stlerinnen und schlafend durcheinander farren, und lastende
Tropenschwüle waren der erste Eindruck.

Welch Raffinade! und Heerlager süßlicher Erwerbshüter!
Sensdrümeleig Dankes mit Tropenhelm kreuzen sich mit grün-
lichen Japsen und geschäftigen französischen Seidenhänd-
lern. Kamiten mit tabakbraunen Gewändern oder ostene
Pittos mischten sich mit dem brodelnden Menschenstrom
der Himmelstempel, den angloindische Selbstkäufer mit Käp-
feln und Gummifnäppeln in Ordnung halten. Von ererbter
Tigerwildheit scheint diesen Kraftmenschen kaum mehr übrig
als an deren Sofa-Zigerdecken vom Blutdurst des Dschungel-
Ländes. Diese Sikhs tragen Khat und Turban und gucken
mit ihren buschigen Schnauzen drein, als ob sie die Eigh-
hörchen geschupst hätten. Noch Tisch koste ich in der Halle
des Hotel-Hotels, bis mich pünktlich vier Uhr mein Freund
Lin Wang abholte. Natürlich gleich mitten in urechtes China.
Die Kischalauer holpern und schweißperlend zum mauer-
umringelten Alt-Shanghai, in dessen Ballgärten ein höllischer
Jauschrum kocht. Am Stadtor strecken Krüppel und Blinde
währe Bündel zerfetzten Elends ihre Volkshüte aus. Nur

zu Fuß kommt man im engwinkligen, verfallenden Gassen-
gewirr vorwärts.
Glockenartige fenstliche Tafeln mit chinesischem Gekrönel
in den weiß mattenüberpannten Gasseln. Weißweisse Dä-
cher, pflanzenblaue Radeln, Ho-Liwen. Vrenzliche Gartläden,
deren Vedereten Beelgebild selbst erkennen, verhaugen nach
zerquetschten Seewalzen (Tropang), Dörffisch und Semmel.
Dügelbilder der Quasgögen glitzern in lustigen Farbenaffor-
den aus den offenen Krambuden. Gladiatorengehallen, nur
mit Leibschurz bekleidet, hocken in wunderbar bläulich-fibri-
gem Dämmerlicht. Lin Wang zeigt mir den verruchten Tempel
der goldenen Stadtgötter und verweist vor der Ehrenstafel des
Romulus, des Meisters der 10000 Generationen, der in
seinem Bolke die Kindeserschürft aus tieffe verankerte.
Som Deyensabbath der Farben ruhen wir im Mandarinente-
haus Dufingting aus. Gastlich empfängt uns sein Garten
auf der Insel eines Belfers.

Erk nachts fanden wir uns wieder zum abenteuerlichen
Treiben um Fuchow-Road und ihren Truggaradielen. Zu-
nächst ließ mich Lin Wang einen klüchtigen Blick in das
schwarze Land tun. So nennt der Chineser das Opiumläder.
Von Ampeln rieselt bläurlicher Schimmer in ein Gewölbe
mit Wattenlagerstätten. Zwei Schilfhänge strecken sich schon
leise grunzend oder röhelnd mit glatten Augen; dem dritten
reicht der Knebelsturz gerade die Metallpfeife und schmitzt ein
Opiumkugelnchen an der Flamme zurecht. Es riecht brenzlich-
süßlich. Nimmer werde ich die Mischung von hindischer Er-
gebenheit und asiatischer Schadenfreude des Altes mit der
Dornbrille vergessen, als er auch mich einlad, in das Reich
sinnlicher Traumwonne zu reisen! Rasch hosteten wir ins
Freie.

Noch vieles gibts hier zu schauen: Spielhöllen mit Klap-
pernden Mah-jongwürfeln; Schlemmerbuden, wo wir Haifisch-
flossen und plattgedrückte Dörrenkosten. Fremdarbiges
Räucherwerk schwellt vor den vergoldeten Hausaltären der
Königsgötter, die reichgeschmückt aus dem Hintergrund auf-
funkeln.

Dann schlendern wir zwischen meterhohen Papierlaternen
und pendelnden Fahnen. Endlos spinnen sich die Verwir-
lungen auf den Chinesenbahnen; die Schaulpieler mit starren
Mäule und goldglänzenden Brokatgewändern; weiß Entwürfen
für jedes Malerengel Schellenbaum und Gongs klumpen
dazwischen.

Schließlich gehts in einen der hellerleuchteten, menschen-
überfüllten Säle, wo die Singlona-Virtu auftreten. Diese
Chinesenpärpchen tragen Seidenfaseln und weite Hosen in

garten Blütenfarben, alibetn vor fürstlichem Schmuck, aber
plofen in Halbleitonen. Man schlürft Tee, knuspert Pelonen-
terme; dienfertia reichen die Jungen heiße Tücher zum
Trocknen des Schwelbes.

Lin Wang entdeckt hier eine frühere Bekannte und bittet
sie in der Pause zu Tisch. Schüchtern schleichen sich, als sie und
belehrt, Tränen über ihr anmutiges Vordringen. Lang das nicht
wie eine Gruselgeschichte aus dem Piao-shu, dem Geisterbuch
der Chinesen? Die niedliche Pien-pao kamme aus Suzhou,
dem Venedig Chinas, das durch die Schönheit seiner Frauen
berühmt ist. Schon während ihrer Kindheit munterten die
Nachbarn, sie sei der Sproßling einer Fürstin; wir Deutsche
hätten ein „Nixenkind“ gefaßt. Schwankendes Brauen, Lual
und Beglückung der Welkenkermel durchdringt ja überall
chinesisches Denken. Klein Pien-pao lebte eine sonnige Kind-
heit in Gärtenhöfen mit Kamelienbäumen und Pfingstrosen-
büschen.

Als sie zur Jungfrau erblüht und ein Freier kam, raffte
sie ein bestiges Fieber dahin; Buddhistenbauern hielten Toten-
feier, und man trug unter Feuerwehrrätern den kleinen
Sarg zu den Gräbern der Ahnen. Schao-Kung, der heimlich
Verlobte, aber vermochte den Gram nicht zu verwinden.
Nächtens schlief er zum Totenader, erbrach den Schrein und
weckte nach langem Bemühen das Mädchen aus tiefster Er-
starrung. Berauscht von jungem Glück hoben beide nach
Shanghai. Doch eines Abends harrie die Braut vergebend:
der Jüngling lebte nicht mehr ins Liebesnetz zurück. Er war
einer Schlicher der „weißen Teufel“ zum Opfer gefallen. Als
die kleine Pien-pao sich tröstlos auf einer leier braunbeleg-
ten Schinken nach der Heimat einschiffte, hielten sie die eigen-
nen Eltern entsetzt für eine böse Geistererscheinung und jagten
sie von der Schwelle ihrer Behausung. Nächste! Nächste!
nischelte es feindselig aus allen Winkeln und Ecken. Beraweil-
schlicht sich die Unlückliche zum Pfandhaus, vererbte ihr
letzt Schmachtkitt und ward Singmäddchen von Shanghai.

Mein Freund Lin Wang, der alles gedolmetst, schien be-
stürzt und ergriffen. Wir entflohen beide dem fittschigen Fest-
rausch und wanderten schwelend am Silberströmenden Fluß-
arm entlang, wo rote und grüne Blätungen von den schaukeln-
den Sampans aufloften.

Vor Hotel-House nahmen wir Abschied. Von Whisks voll-
gelogen, glückten und lallten noch einige angellächliche Kul-
turträger in der Lobby. Unmerklich böhmisch schmunzelte die
chinesische Aufwärter, den Köcher im Kasten. Vielleicht dach-
ten sie an das chinesische Sprichwort: „Der weiße Mann ist
Feuer, der gelbe ist Wasser. Und Wasser löst Feuer aus!“

Was koche ich morgen ?

Das Zusammenstellen des Küchzettels macht Ihnen verehrte Hausfrau, mitunter
Kopferbrechen. Deshalb wird Ihnen ein guter Rat für die Einleitung der Mahlzeit
willkommen sein. Wählen Sie unter den vielen Sorten von MAGGI-Suppenwürfeln

zunächst eine gute MAGGI-Suppe.



1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag früh entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Adam Noll

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Mückenloch, Mannheim, Heidelberg, den 20. Februar 1927

Kätchen Kloos geb Noll

Karl Noll u. Frau geb. Kirsch

Heinrich Noll u. Frau geb. Pippart

Pfarrer Erwin Steinbach u. Frau geb. Noll

Dr. Friedrich Noll u. Frau geb. Leonhard

und 9 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Febr. 1927, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. *5832

Tiefbetrubt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe, herzengute, unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Fräulein

Lina Decker

am Samstag mittag nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unerwartet rasch verschieden ist. *5779

Mannheim, den 21. Februar 1927.

Friedrichselderstr. 40/41

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Decker, Fabrikarbeiter

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 22. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute wurde meine über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Caroline Moos Wwe.

geb. Fath

von mir genommen. *5828

Mannheim (L. II. 2) den 17. Februar 1927.

Im Namen der Trauernden:

Carl Anton Moos, Hauptlehrer.

Die Beerdigung fand wunschgemäß in aller Stille statt. Das Seelenamt ist Dienstag, den 22. Februar 1927, um 4,10 Uhr in der Jesuitenkirche.

Trauerbriefe

und alle anderen

Trauer-Drucksachen

Schnelle Herstellung

Druckerel Dr. Haas

E. G. 2. Fernruf 24 944 24 945 24 951, 24 952, 24 953.

Kauf-Gesuche

Friseur-Geschäft

zu kaufen gesucht. Knarboote um, K. G. 87 an die Geschäftsstelle. *5795

Ski

2,10, gut erhalten, an kaufen gesucht. Knarboote um, K. G. 88 an die Geschäftsstelle. *5776

Vermischtes

Neu-Eröffnung!

An- u. Verkaufsstelle von: B704

Altmühl, wtr. Braun- u. Damenkleider- u. Schuhe

M. Graber

Tel. 28 288. R. 3. 13h

Gut arbeit. Schneiderin

empfiehlt sich in und aus d. Stadt. Kattier-Ischstraße 2. IV. rechts. *5793

Vielsalz Streusalz

Lieferer sofr. in allen Mengen 651

Peter R. las. G. m. b. H.

Verbindungs-kanal links Ufer 6.

Tel. 26 796 u. 26 797

An einem kleinen

Spielkret

(C. H. H.), der u. erlag. Rinderornierin geleitet wird. Jüngere Rinder teilweise. R. H. u. K. P. 88 an d. Geschäftsstelle. *5802

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

a) In folgenden Firmen:

1. Badische Fischindustrie Sandrod & Cederhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

2. Salamander-Schuh-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim: Die Procura des Christian Schreitmüller ist erloschen.

3. Hermann Sedowitz, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

4. Schlotbauer & Co., Mannheim: Das Geschäft ist mit Aktien und samt der Firma von Christian Seiler auf Kaufmann Hermann Wagner, Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts bearbeiteten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Hermann Wagner abgeschlossen.

b) Folgende Firmen:

1. Anna Oelke Wwe., Mannheim. Inhaberin ist Frau Josef Oelke Witwe, Anna geborene Heiligenthal in Weinheim.

2. Daniel & Jäger Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 20. Dezember 1927 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Oswald Daniel, Stuttgart und Theodor Jäger, Stuttgart. 50/100

Mannheim, den 19. Februar 1927.

Reg. Amtsgericht S. G. 4.

Weinhaus

großen Kellern, abzugeben, auch f. Weinverpackung. Knarboote unter K. K. 88 an die Geschäftsstelle 88. 81. *5776

heute angekommen.

Bauingenieur

Hch. Krug u. Frau Emma

geb. Kiesel *5771

Mannheim-Noekarau, 20. Febr. 1927.

Hemfurth (Waldeck).

Privatentbindungheim Jäger, F 7. 8

Wir beehren uns die glückliche Geburt eines gesunden

Sonnfags-Jungen

hocherfreut anzuzugehen. Emil

Andreas Meylein und Frau Marion

geb. Melchior

Pforzheim, den 20. Februar 1927.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Sonntagmädchens

zeigen hocherfreut an

D. Gispert u. Frau Elisabeth

geb. Watzel 1704

Mannheim (Neßgeschtr. 10), 20. Februar 1927.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Lisette Trukenbrod Wwe.

geb. Geißler *5777

sanft entschlafen ist.

Mannheim, 19. Februar 1927.

Als trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Trukenbrod u. Frau

Marg. Trukenbrod u. Frau geb. Seebald

1 Enkel und Urenkel.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr statt.

Samstag nacht verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter und Schwägerin, Frau

Louise Hollezeck

geb. Vogt

im Alter von 51 Jahren. *5208

Mannheim, den 19. Februar 1927.

Collinstr. 8.

Als trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Februar 1927, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

